

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Inserate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.
Verantwortlich für den gesammten Inhalt:
Rudolf Stein in Elbing.
Eigenthum, Druck und Verlag von S. Gaatz in Elbing.
(Zugl.: Frau Martha Gaatz.)

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 A., mit Botenlohn 1,90 A., bei allen Postanstalten 2 A.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Inserations-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Nr. 283.

Elbing, Sonnabend, den 3. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

*** Ueber die Entstehung von Bismarcks Memoirenwerk** schreiben die „B. N. N.“: Außer Lothar Bucher hat auch Geh. Rath Schwemmer sein Verdienst um das Zustandekommen der Arbeit. Ihm lag sehr viel daran, daß der Fürst nach seinem Rücktritt möglichst in der gewohnten Thätigkeit erhalten werde und namentlich einen bestimmten Theil des Tages regelmäßig der Arbeit widme. In der ersten Zeit, nachdem die Erinnerungen in Angriff genommen waren, ging das ganz gut. Bucher erschien Vormittags 10 $\frac{1}{2}$ Uhr mit seiner Mappe, worin sich die inzwischen bearbeitete Ausbeute des vorigen Tages befand, und wie in den Zeiten der Amtsthätigkeit des Fürsten konnte der Diener „den Herrn Geheimrath zum Vortrag“ melden. So ist 1890 und 1891 viel zu Stande gebracht worden. Die Reisen des Fürsten sowohl wie Buchers selbst schufen allerdings manche Unterbrechungen. Als im Herbst 1893 die Fahnenabzüge vorlagen, — der Fürst hat davon im Laufe der Jahre drei durchgearbeitet, also sein Werk selbst in der That drei- bis viermal revidirt — wurde er aus dem sehr engen Kreise derer, denen er damals einen Einblick verrieth, sofort auf die große Lücke aufmerksam gemacht, die zwischen 1866 und 1870 bestiehe, und daß sich da leicht die Auffassung bilden könne, er habe viel zu verschwiegen gehabt und sei deshalb auf diese wichtige Periode nicht eingegangen. Der Fürst nahm sich vor, die Lücke zu ergänzen, „obgleich ja eigentlich alles bekannt sei.“ Aber die Erkrankung in Rissingen war doch von längerer Nachwirkung auf seine wesentlich auf ihn selbst angewiesene Arbeitskraft und Arbeitslust. Dasjelbe gilt von dem im nächsten Jahre erfolgten Hinsterben seiner Gemahlin; erst die Huldigungen, die sein 80. Geburtstag ihm brachte, gaben ihm ungeachtet aller damit verbunden gemessenen An-

strebungen die Neigung zurück, sich dem Werke wieder eingehender zu widmen. Wie Horst Kohl richtig erzählt, war der Fürst bei jeder neuen Durchsicht in erster Linie darauf bedacht, alles auszumergen, was etwa den Hinterbliebenen der in dem Werk erwähnten Persönlichkeiten wehe thun könnte. Manche interessante und historisch wertvolle Bemerkung ist dadurch unterdrückt worden. Auch dem ihm fortgesetzt bewiesenen Wohlwollen fremder Souveräne hat er in diesem Sinne Rechnung getragen. Hochinteressant war es, Bucher bei der abendlichen Unterhaltung „um den runden Tisch“ zu beobachten. Er legte großen Werth darauf, daß Gäste, mit denen eine politische Unterhaltung möglich war, den Fürsten durch Mittheilungen, namentlich aus der inzwischen erschienenen neueren historischen Literatur, durch Bemerkungen und Fragen zum Sprechen brachten. Bucher saß meist mit geschlossenen Augen, anscheinend theilnahelos. Aber plötzlich, wie erwachend, fuhr er mit einer corrigirenden Bemerkung dazwischen, oder entfaltete ein Blättchen Papier, auf welchem er das eben Gehörte stenographisch niederschrieb, um dann wieder in jene anscheinende Theilnahmlosigkeit zu verfallen, in der ihm doch kein Wort entging. Nahm die Unterhaltung eine ihn nicht interessirende Wendung, so verschwand er still, zog sich auf sein Zimmer zurück und ging an die Arbeit, die für ihn bei seiner peinlichen Gewissenhaftigkeit und dem Mangel aller Akten, lediglich auf sein gutes Gedächtniß angewiesen, nicht leicht war. Hätte Bucher länger gelebt, so würden wohl, wie es ursprünglich angenommen war, aus den drei Bänden, von denen der dritte obenein in absehbarer Zeit nicht erscheinen wird, deren fünf geworden sein. Bismarcks „Preußen und der Bundestag“ hatte für die Bemessung des Umfangs des einzelnen Bandes als ungefähre Anhaltspunkt gedient.

*** Guten Appetit.** In Rußland war die allgemeine, jetzt beschränktere Sitte der Hausfrau, die Gäste ihres Mannes bewirthete, üblich, daß sie diesen einen Ehrentrunk kredenzen mußte. Gegen Ende des Gastmahls trat die Hausfrau, begleitet von einigen Mädchen und mit einem schönen Kleide angethan, in das Speisezimmer und überreichte dem vornehmsten Gäste einen Becher mit Branntwein, dessen Rand sie mit den Lippen berührte hatte. Während der Gast den Becher austrank, sprang die Hausfrau in ein Nebenzimmer und wechselte ihr Oberkleid. In diesem neuen Kleide reichte sie einem zweiten Tischgäste ihres Mannes einen Becher mit Branntwein und fuhr so lange mit Umkleiden und Reichen von Ehrenbechern fort, bis alle Gäste aus ihrer Hand zu trinken erhalten hatten. Waren alle damit beehrt, so stellte sich die Hausfrau mit niedergeschlagenen Augen und niederhängenden Armen an die Wand und nahm unbeweglich die Klöße an, welche die von Speisen und Getränken dampfenden Gäste ihr zum Dank auf den Mund drückten. Sie mehr küsse, umsonst Ehre!

*** Kleiner Irrthum.** Der Glasbauer wird Nachts durch Feuerlärm aus dem Schlaf geweckt. Es brennt bei ihm — die Flammen schlagen bereits zur Thüre herein. Im Schreck und in der Eile, zu entkommen, zieht er seine Hose verkehrt an und springt zum Fenster hinaus. „Nun, Michel,“ fragt ihn der außen stehende Pfarrer theilnahmsvoll, „Ihr habt Euch doch nicht gebrochen?“ — „Nein, Hochwürden“, jagt Michel, noch ganz verwirrt von dem gehaltenen Schrecken, an sich hinuntersehend: „brochen is, denk' i' mir; i' glaub' aber, i' hab' mir bei'm Auspringen was verdraht!“

*** Geschütze für China.** Die chinesischen Artillerieoffiziere, die sich in Begleitung einiger preussischen Offiziere nach dem Locksteder Lager begeben hatten, haben nach dem „Hannov. Cour.“ 96 Geschütze der im Jahre 1873 eingeführten

Kruppschen Kanonen nebst 300 Schuß für jedes Geschütz angekauft. Eine fast ebenso große Zahl Geschütze hat die chinesische Commission vor Kurzem auch von dem bayerischen Kriegsministerium erworben.

*** Das Lieblingsthier einer Kaiserin.** Auf allen ihren Reisen führt die Kaiserin Eugenie einen kleinen geflochtenen Korb mit sich, den sie unterwegs nicht aus den Augen läßt. Dieser mysteriöse Korb war der Gegenstand allgemeiner Neugier, bis man entdeckte, daß er nichts anderes enthielt, als einen gewöhnlichen Igel. Es ist das einzige lebendige Wesen, für dessen Bequemlichkeit und Wohlergehen die Kaiserin eigenhändig sorgt. Stundenlang liegt dieses merkwürdige Lieblingsthier auf dem Schooß der Vereinsanten, die einst zu den schönsten und gefeiertsten Frauen Europas gehörte.

*** Ein lebhaftes Beispiel,** wie wenig man sich in der neuen Welt der Arbeit schämt, ist ein Kellner im Restaurant Stuart-Pouje in New-York, der ein Vermögen von 100000 Dollars besitzt, aber noch immer sein Gewerbe ausübt und nicht daran denkt, sich ins Privatleben zurückzuziehen. Sein Stand, dem er nebst glücklichen Spekulationen seinen Reichthum verdannt, ist ihm so lieb geworden, daß er ihn auch noch heute ausübt, obwohl er schon bereits doppelter, „mehrfach bestodter“ Hausbesitzer geworden ist. Er nennt sich August Blante und ist ein Deutscher, der einer sächsischen Bauernfamilie entstammt und sich in Amerika eine glänzende Existenz schuf. Ein dortiges Blatt brachte jüngst ein Bild des glücklichen Kellners, welches ihn darstellt, wie er auf zwei Platten Modelle seiner Häuser serviert!

Soldat vorzügl. Tabak habe kaum erwartet. . . lauten tauf. Zuchrist. a. B. Becker in Cesen a. S. lib. Holland. Tabak, 10 Pfd. lose im Beutel fr. 8 Mk.

Ein berühmter Räuber.

Zum 150. Geburtstag des italienischen Räubers „Fra Diavolo.“
Von Kurt Kersten.

Nachdruck verboten.

Michael Pezza — so hieß Fra Diavolo, der Bruder Teufel eigentlich, der Held zahlreicher Sagen, Lieder und Romane, ja sogar der Titelheld einer bekannten und vielgelesenen Oper. Ja, Fra Diavolo's Leben ist von so vielen Sagen und Geschichten umwoben, daß es heute schwer hält, Sage und Legende von der Historie zu trennen, obwohl es gerade erst in der letzten Zeit den italienischen Historikern gelang, einige authentische Mittheilungen über Michael Pezza's früheres Leben, bevor er unter die Räuber ging, zu sammeln.

Hiernach ist der berühmte Räuber am 4. Dezember 1748 zu Tiri in der Terra di Lavoro geboren, und zwar als Sohn gut situirter, wenn auch nicht sonderlich wohlhabender Leute, kleiner Gastwirthe, durch deren Beruf Michael frühzeitig wohl mit allerlei vagabondirendem Volke zusammenkam. Als dann der Vater noch in den Knabenjahren Michaels starb, vermochte die Mutter den lebhaften Knaben nicht lange mehr bei sich im Hause zu behalten. Michael verließ eines Tages Mutter und Geschwister und zog in die Berge.

Schon unter der Regierung Ferdinands IV. hatte Michael Pezza in den Bergen Neapels bei allen Reisenden wegen seiner Mänbereien und Vagabondenthaten einen gefürchteten Namen. Als dann aber die Franzosen das Land eroberten und Napoleon seinen Bruder Joseph Bonaparte zum König Neapels ernannte, wurde aus dem berühmtesten Räuber ein Vertheidiger der nationalen Unabhängigkeit, ein Parteigänger der vertriebenen Herrscherfamilie. Ferdinand IV., der früher einen Preis auf den Kopf des gefährlichen Mannes gesetzt hatte, verzichtete ihm alle seine Schreckenthaten und erhob ihn zum Obersten und Herzog von Cassano.

Die Kühnheit seiner Streifzüge, die Geschicklichkeit, mit welcher er stets allen Verfolgungen zu entgehen gewußt hatte, hatte ihm beim Volke längst den Beinamen Fra Diavolo erworben.

Aber der neue König wollte mit einem Schlag dem Unwesen ein Ende machen; drei französische Generale sperrten die Ausgänge der Apenninen, dem Obersten Hugo, dem Vater des Dichters Viktor Hugo, wurden 850 Mann untergeordnet, mit dem Auftrage, den Zug in das Gebirge anzutreten und den Banditenführer gefangen zu nehmen.

Es war eine blutige, mühsame Jagd. Denn Fra Diavolo stand nicht allein an der Spitze von

1500 entschlossenen Männern, die Berge waren ihm auch besser bekannt als seinen Verfolgern. Nach sechs Tagen erreichte Oberst Hugo ihn in Bojano. Unter strömendem Regen kam es hier zu einem Gefecht, in dem Fra Diavolo's Schaar fast ganz aufgerieben wurde. Er selbst entkam über die Brücke von Vinchiatura, welche die Nationalgarde hatte bewahren sollen.

Zu Morcone hielt ein gewaltiger Detachement die französische Colonne auf, Fra Diavolo gewann einen großen Vorsprung. Schon hörte man, der englische Befehlshaber von Capri, Hudson Lowe, habe Barken nach der Küste geschickt, um den Flüchtigen in Sicherheit zu bringen. Aber der Muth Hugo's blieb unbezwingbar; trotzdem sich seine Soldaten anfänglich weigerten, die Berge zu überschreiten, erzwang sich seine Energie Gehorsam. Zu Arrella und Castellmare wurden sie noch zweimal mit den Banditen handgemein, zerstreuten sie und verwundeten Fra Diavolo. Von allen Seiten war er nun umringt; 6000 Dukaten, die für seine Gefangennahme versprochen worden waren, lockten Scharen von Bauern, ihn zu verfolgen. Das Gefindel der ganzen Gegend sah ihn auf den Felsen. Zu Campana trafen ihn Nationalgardisten, aber sie wagten sich nicht an ihn heran, sie verwundeten ihn nur aus der Ferne.

Es war im Oktober, die Nächte kalt, Schneeregen fiel. Ermattet, hungrig, aus zwei Wunden blutend, fand er in den Bergen die Hütte eines Hirten. Durch eine Spalte blickte er hinein; der Hirt wärmte sich an einem niederbrennenden Feuer. Da der Hirt allein war, trat Fra Diavolo ein und bat um Nahrung und Obdach. Er erhielt Beides, legte seine Waffen ab, als und warf sich auf ein Strohbündel nieder. Plötzlich wurde er aus tiefem Schlaf durch zwei Bewaffnete erschreckt, die ihn am Boden festhielten und seine Kleidung durchsuchten; zwei andere hatten sich des Schüfers bemächtigt. Es waren Räuber; sie plünderten die Hütte, nahmen Fra Diavolo's Waffen und führten ihn selbst mit sich. Da der Unglückliche ihnen nicht rasch genug folgen konnte, denn auch am Fuß hatte er eine große Wunde, schlugen sie ihn. Er wagte es nicht, seinen Namen zu nennen, der vielleicht ihre Ehrfurcht erweckt hätte, denn er fürchtete andererseits, daß sie durch die 6000 Dukaten in Versuchung geführt werden könnten. So ließen sie ihn denn halbtodt auf dem Schnee liegen.

Als der Morgen dämmerte, wußte er nicht, wo er war. Doch schleppte er sich weiter und gelangte nach dem Flecken Baronissi. Ein Apotheker öffnete gerade seinen Laden. Auf seine Frage an den Verwundeten, woher er sei, was er wolle? antwortete Fra Diavolo; er käme aus Calabrien und wolle nach Neapel; er erwarte

seine Kameraden, die zurückgeblieben. Aber der Apotheker fand, daß er nicht den calabressischen Dialekt sprach; er betrachtete ihn aufmerksam und forderte ihn auf, sich in seiner Küche zu erwärmen. Fra Diavolo, um keinen Verdacht zu erregen, willigte ein; er setzte sich vor ein gutes Feuer, man gab ihm eine Flasche Branntwein. Während er aß und trank, erschien die Magd des Apothekers mit Nationalgardisten auf der Schwelle. Sie forderten die Papiere des Unbekannten. Auf seine Antwort, daß man sie ihm gestohlen habe, verhafteten sie ihn und führten ihn nach Salerno. Noch hoffte er, daß man ihn nicht erkennen würde, aber sein Loos war geworfen. Ein Sappeur aus der Colonne des Obersten Hugo, der schon unter Ferdinand IV. gedient und den „Obersten, Herzog von Cassano“, oft gesehen, trat gerade bei dem Commandanten von Salerno ein, als man den Gefangenen ansprach.

„Donnerwetter“, rief er, „das ist ja Fra Diavolo!“ Das Erstaunen war außerordentlich. Der Räuber suchte vergeblich zu leugnen.

Die Aufgabe des Obersten Hugo war gelöst. Zur Belohnung seiner Dienste forderte er nur, der König möge Fra Diavolo als Kriegsgefangenen behandeln und den Herzog von Cassano, nicht den Räuber Michael Pezza vor Gericht stellen. Aber der König schlug ihm seine Bitte ab. Wahrscheinlich erlaubte es Kaiser Napoleon nicht. Das neue Königthum hatte ein zu großes Interesse daran, das alte herabzusetzen und seine Vertheidiger zu Banditen zu stempeln.

So wurde Michael Pezza als Räuber und Mörder zum Tode verurtheilt. Hugo besuchte ihn in seinem Gefängniß; er hatte ihn im Kampfe bei Bojano in der Nähe gesehen. Fra Diavolo war klein, aber seine Augen waren feurig und durchdringend. Er erkannte den Obersten nicht; als man ihm indeffen seinen Namen genannt, betrachtete er ihn lange und meinte, ein Anderer als er würde ihn nicht gefangen genommen haben!

Am 12. November 1806 wurde Michael Pezza, genannt Fra Diavolo, gehängt.

Zahlreich sind, wie erwähnt, die Sagen und Geschichten, die von ihm erzählt werden. Dientliche freilich, die den Räuber zu einer Weltberühmtheit machte, die die Scribe dramatisirte und Auber in Musik setzte, ist nur ein Phantasiegebilde des vielgewandten Textdichters. Doch giebt es genug Geschichten, die als Wahrheit verbürgt werden und die diesen Räuber als einen gutmüthigen, ja geradezu weitherzigen Menschen schildern. Wie es ja wohl unmöglich anders anzunehmen ist, daß Ferdinand IV. den Räuber in seine Dienste genommen und ihn zu so großen Ehren hätte gelangen lassen, wenn er ein roher, nur seinen Gelüsten fröhlicher Räuber

gewesen wäre. In diesem Menschen, der zahlreiche Menschen getödtet und ausgeraubt, stecte trotz alledem vielleicht mehr Menschenfreundlichkeit, als in Tausenden, die niemals ein Verbrechen begangen. Es wird erzählt, daß Fra Diavolo, während er auf seinen Raubzügen in rückwärtslosster Weise mordete und brandschakte, zahlreiche Arme ganz regelmäßig zu unterstützen pflegte und unter Anderem einmal einem greifen Priester, der, auf einer weiteren Wanderung zu einer Amtshandlung beiriffen, von Anderen ausgeraubt worden war, als Fra Diavolo mit seiner Bande ihn so hilflos vorfand, ihn nicht nur an das Ziel seiner Wanderung brachte und ebenso sicher zurückgeleitete, sondern auch das ihm geraubte zurückholte und ihm alsbald abließerte.

Ein andermal kam der Räuberhauptmann Michael Pezza mit seiner Bande in ein kleines Apenninen-Dorf Nachts zu einem Manne, den die Räuber beim Geldzählen trafen. Sofort enthoben sie ihn dieser mühevollen Thätigkeit, indem sie ihm das Geld fortnahmen und ihres Weges wanderten. Nach einigen Tagen aber wurde die That rühbar. Der Geraubte war ein armer Teufel, der in den Schuldhum gesteckt werden sollte und noch im letzten Augenblick einen Theil des Geldes aufgetrieben hatte, als ihm nun auch dieser wieder geraubt wurde. Jetzt war ihm das Schulbgefängniß sicher und seiner Familie Glend und Noth. Da erhielt plötzlich die arme Familie nicht nur das geraubte Geld auf räthselhafte Weise wieder, sondern noch dazu eine beträchtliche Summe. Fra Diavolo hatte vernommen, in welche Ungelegenheit der arme Geraubte durch ihn gekommen und sandte ihm das Geld zurück.

Nicht selten machte sich der Räuber zum Beschützer der Armen und Bedrängten gegen ihre reichen Bedränger, und so ward denn auch sein Tod von Vielen beweint und bedauert.

Es sei übrigens hier darauf hingewiesen, daß den meisten berühmten Räubern, so zum Beispiel Miklas List, Rinaldini und vielen anderen Berühmtheiten des Räuberhandwerks, Gutherzigkeit gegen Arme und Bedrängte nachgerühmt wird, denen sie oft in Noth halfen mit dem, was sie Mächtigen geraubt. Auch unser nationaler Dichter Schiller hat in seinem Räuberdrama diesen psychologisch leicht erklärlichen Zug des Charakters der Räuber, die sich als höheres Werkzeug der Vorsehung aufspielten, benützt. Dies war es auch, was die Räuber im Volke überall sehr populär machte und sie mit einer Gloriole umgab, die in Sagen und Liedern ihren Ausdruck fand, welche in den vornehmsten Kreisen von gefühlvollen Schönen zur Laute gesungen wurden.

Die Eröffnung meiner

Weihnachts-Ausstellung



einem geschätzten Publikum Elbings und der Umgegend ergebenst anzeigend, empfehle speciell für den Weihnachtsbedarf meine Fabrikate:

Randmarcipan, Theeconfect, Makronen, Zuckernüsse täglich frisch,
desgleichen **Prallinés, Fondants, Gelés, Chocolats, Confect- und Bonbon-Mischungen.**
Sehr reiche Auswahl in **Chocolat-Luxus-Artikeln mit Confitüren-Füllung, Chocolat-Figuren, -Gruppen und -Spielen.**
Marcipan-Herze und -Sätze in Königsberger und Lübecker Art in gediegener Ausführung.
Figuren-Marcipan und Baum-Behang in diversen hundert Mustern.
Tafel-Dessert-Baumconfecte in mannigfachster Fabrications- und Geschmacks-Richtung.

Großes Lager **Thorner Honigkuchen** von **Gustav Weese,**
sowie **Holländer Guss- und Makronenkuchen, ff. Berliner, Hallenser, Breslauer Honigkuchen,**
Melange-Pfeffernüsse, Liegnitzer Bomben, Spitzkuchen, Dauergebäck.
Deutsche und echt engl. Biscuits. **Tafel-, Krümel-, Pulver-Chocolade und Kakao.**
Marcipanmasse und Kakaomasse.

Nach altem Geschäftsprincip garantire nur **reelle, stets frische und wohlgeschmeckende Fabrikate** bei billigster Preisnotirung und promptester Bedienung.

Auf meine Fabrikate gewähre bei größerem Bedarf **Cassa-Rabatt,** eventuell nach auswärts portofreie Lieferung.
Für größere Marcipan-Sätze erbitte möglichst frühzeitige Bestellung.



Fröhliche Weihnachten!

M. Dieckert

Confitüren-, Marcipan- und Zuckerwaaren-Fabrik.

Zu Selbstkostenpreisen

werden nunmehr die Winterwaaren ausverkauft und kann Ihnen kein anderes Geschäft die Vortheile bieten, die Ihnen mein

Weihnachts-Ausverkauf

bietet. Es liegt in Ihrem eigenen Interesse und erfordert es bei heutigen schlechten Zeiten Ihr Geldbeutel gebieterisch,

daß Sie Geld bei Einkäufen sparen.

Bevor Sie sich also an ein anderes Geschäft wenden, müssen Sie sich erst von der Billigkeit meiner Waaren überzeugen und beweisen folgende billige Preise dieses:

Herren-Paletots,	8, 11, 14 Mf.
Hohenzollern-Mäntel,	14, 18, 20 bis 50 Mf.
Herren-Anzüge,	8.50, 11, 13 Mf.
Herren-Joppen,	4, 5, 6.50 Mf.
Knaben-Anzüge,	1.75, 2.25, 3 Mf.
Knaben-Mäntelchen,	2.60, 3.25 Mf.
Arbeiter-Hosen,	1.25, 1.50 Mf. u.

Kaufhaus zum Propheten

36. Fischerstraße 36.

Größtes Spezialgeschäft für Herren-, Knaben- und Arbeiter-Garderoben.

Christbaumbehang,
Werkzeugkasten, Laubsägekasten, Brandmalereikasten,
Kerbschnittkasten,
Kerbschnittmesser und Vorlagen auf Holz
offeriren bei größter Auswahl billigst
GEBR. JLGNER.



Große, neue Sendungen
bester
Hänge-, Tisch- u. Küchen-
Lampen, Kronleuchter,
Candelaber, Armleuchter,
Wandlampen,
Blicklampen, Ampeln u.
Klavierlampen

in bester Ausführung mit den neuesten Brennern versehen, tragen wieder ein und empfehlen selbe zu billigen Preisen.

Gebr. Jlgner.

Patent-Schlittschuhe
neuester Construction,
mit und ohne Riemen zu befestigen.
Pieken, Kinderschlitten,
Schlittengeläute
und Schlittenglocken

empfehlen bei größtem Lager billigst

GEBR. JLGNER.

Ganz vorzügliche
Grog-Rum's
p. Flasche 1.20, 1.50 und 2.00.
Cognac's p. Fl. 1.50, 2.00 bis 4.00.
Düsseldorfer Rothw.-Punsch p. Fl. 2.00.
Rothweine p. Fl. 0.75—3.00, besonders preiswerth.
1892er St. Christoff p. Fl. 1.75,
wh. u. roth. Portwein p. Fl. 1.75 u. 2.00.
ff. Muscat p. Fl. 1.00,
ff. Samos p. Fl. 1.00,
süße u. herbe Ungarweine p. Fl. 1.25—2.00,
Mosel-, Rhein- u. Obst-Weine,
Engl. Porter p. Fl. 30 s. p. 5 Fl. 1.40 empfiehlt in hochfeiner Qualität

Eugen Lotto,
Sohnaisstraße.

Frauen und Mädchen
benützen zur Erfrischung u. Verjüngung
ihres Teints nur

Grolichs Heublumenseife

(System Kneipp.)
Preis 50 Pf. Käuf. bei Apothekern u. Droguisten od. p. Post mind. 6 St. (12 St. versch. speisenfrei) a. d. Engel-Droguerie von **Joh. Grolich** in Brünn in Mähren.

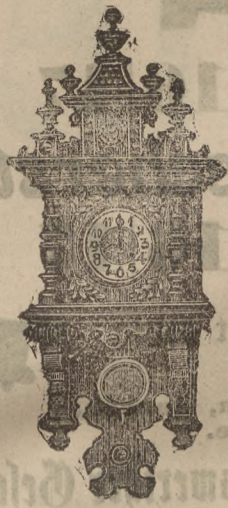
In Elbing bei **Max Reichert,** Apotheke, **G. Götz,** Apotheke, **A. Liebig,** Polnische Apotheke, und bei **Fritz Laabs,** Droguerie.

Eine Rolle billig zu verkaufen

Al. Wu. derberg 15 p. r.

Ein tüchtiger
Factor
gesucht bei
Th. Jacoby,
Fischerstraße.

Große Spielwaaren-Ausstellung
Hugo Gerlach,
Heilige Geiststraße 20.



Zu

Weihnachts-Geschenken



empfehle mein reichhaltiges Lager von:

Herren- u. Damen-Uhren in Gold, Silber, Metall und Stahl,
Regulateure, Tafel-, Ständ-, Wand- und Wecker-Uhren.

Große Auswahl in:

Gold-, Silber-, Granat-, Corall-, Gold-Double-, Alfenid-
und optischen Waaren.

Sämmtliche Artikel in den neuesten geschmackvollsten Ausführungen
zu äußerst billigen Preisen unter reeller Garantie.

Neuanfertigungen, Reparaturen und Gravirungen jeder Art gut und billig.
Altes Gold und Silber wird in Zahlung genommen.

A. Wittig,

Ihrmacher und Goldarbeiter,
Friedrichstraße 3, Eingang Heiligegeiststraße.

Neu.

Neu aufgenommen.

Neu.

Teppiche Linoleum Läuferstoffe Gardinen Tischdecken

Sämmtliche Sachen sind in größter Auswahl eingetroffen und werden
wie bekannt „mit kleinstem Nutzen“ zu billigsten Preisen verkauft.

Bitte die Schaufenster zu beachten!

Berliner Waarenhaus J. Lehmann.

R. Kowalewski Nachf.,
Heilige Geiststraße Nr. 16, „Im Lachs“,
Fabrik feinsten Liqueure, — Weingrosshandlung,
Fabrikant des ächten

Aromatique

offerirt zum **Weihnachtsfeste** seine große Auswahl bester

Tafel-Liqueure

in eleganter Ausstattung, sowie die allgemein für gut bekannten

Rum's in 3/4 Literflaschen	von Mk. 1.— bis Mk. 3.—
Cognac's in 3/4 Literflaschen	1.25 " 3.—
Cognac's Champagner	4.50 " 12.—
Portwein, weiß und roth, per Fl.	1.50 " 3.—
Muscatwein per Flasche	0.70 " 1.20
Div. Ungarweine	von Mk. 1.75 p. Str. u. p. Fl. Mk. 1.— an.

Ganz besonders mache auf mein großes Lager in

1893er Bordeaux-Rothwein

aufmerksam, der anerkannt gut ist und liefere solchen

von Mk. 1.25 per Flasche an.

Ferne gebe alle Sorten **Punsche** in nur ganz guten Quali-
täten zu billigsten Preisen ab.

Für den

Weihnachtstisch

Papier-Ausstattungen,
Schreibmappen,
Schreibunterlagen, Notenmappen,
Brieftaschen, Portemonnaies,
Cigarrentaschen,
Reißzeuge, Federtasten,
Märchen- und Bilderbücher
Tornister und Mädchentaschen

empfeicht

G. W. Petersen, Alter Markt 50.

Extra-Vergütung zu Weihnachten.

Wie im vorigen, so bewillige ich auch in diesem Jahre bis zum 25. Dezem-
ber meiner werthen Kundschaft bei einem Einkauf von 3 Mk. an trotz meiner bekannten
billigen Preise gegen Baarzahlung einen Extra-Rabatt von

5 Procent

und empfehle sämtliche in die Wäsche-Branche schlagenden Artikel: Oberhemden, Nachthemden,
Chemisets, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger, Socken, Tricotagen. — Damen-
Hemden, Damen-Beinkleider, Nachtjacken, Unterröcke, Frisirmäntel, Nachthemden, Schürzen, Corsetts.
— Tischtücher, Servietten, Theegedecke, waschechte Tischdecken, Handtücher, Taschentücher, Roll-
tücher, Staubtücher.

Größtes Lager fertiger Kinderwäsche.

Zur Wäsche-Confection empfehle: Hemdentuch — Dowlas — Linon — Shirting —
Stück-Leinen — Parchende — Schürzenstoffe — Boy's — Flanelle — Frisaden
— Staubrockstoffe — Satins — Damast — Piqué's — Spitzen — Stickereien etc.
Federdicke Einschlüßungen, Bettbezüge in Linon, Leinen, Damast und Züchen,
Bettlaken, Bettdecken zc.

Da mit tüchtigen Arbeitskräften versehen bin, so übernehme sämtliche Bestellungen auf An-
fertigung und Einsenden von Wäsche-Gegenständen zum Weihnachtsfest, und sichere prompte Lieferung zu.

J. G. Klaassen, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft,
Brückstraße 8.



K. Deutsches Reichs- Patent.

Waschmaschinen, Bringmaschinen, Mangeln,

Brot- und Fleischschneidemaschinen,
Linoleum-Teppiche und -Läufer,

Gummi-Tischdecken und -Läufer,

Gummi-Damen- und Kinder-Schürzen,
Hosenträger, Kämmen, Bälle,
Reizendes Gummi-Spielzeug.

Unverbrennbarer Christbaum-Schnee,
täuschend ähnlich und wunderbar schillernd.

Erich Müller,

Gummi-Geschäft, Schmiedestr. 6.



Großer Weihnachts-Ausverkauf!!



16/17
Fischerstr.
16/17

Elbinger Tricotagen- und Strumpfwaren-Fabrik

M. Rube Witwe

(Inhaber Arthur Niklas).

16/17
Fischerstr.
16/17



Von heute ab tritt beim Verkauf meiner sämtlichen Artikel, trotzdem die Preise anerkannt billig sind, noch eine **Weihnachts-Preismässigung** ein.



Specialität: Gestrickte Hemden und Hosen, Kindertricot, Strümpfe, Jagwesten, Damenwesten, Golfblousen, Jacken, Blousen, Corsettes, Schürzen, Jupons, Handschuhe, Cravattes, Kinderkleidchen, Knabenanzüge.

Die Reichhaltigkeit meines Lagers bietet für Jeden eine überraschende Auswahl hübscher, nützlicher und preiswerther Geschenke.

Mein

Weihnachts-Ausverkauf

bietet in allen Zweigen der Branche, vom einfach billigsten bis zum elegantesten Genre, die grösste Auswahl.

Infolge bedeutender Abschlüsse in vielen Artikeln bin ich im Stande, zu den denkbar billigsten Preisen verkaufen zu können.

Mädchen-Kleider, Noppenstoffe, die Robe, 6 Mtr., für Mk. 1,80.

Tuchstoff, gute Qualität, die Robe, 6 Mtr., für Mk. 3,00.

Cheviot, reine Wolle, doppeltbreit, in neuen Farben, die Robe, 6 Mtr., für Mk. 3,00.

Crêpes, reine Wolle, schwere Qual., in schwarz und farbig, die Robe, 6 Mtr., für Mk. 4,80.

Armures, reine Wolle, schwere Qualität, in schwarz und farbig, die Robe, 6 Mtr. für Mk. 6,00.

Cheviots, Armures u. Fantasiestoffe, ganz neue Effecte, die Robe von 6 Mtr. bis 7 Mtr., für Mk. 6, 7, 7,50 bis 9.

Schwarzstoffe, besonders preiswerth, Robe von 6-7 Mtr., für Mk. 4,50, 5, 6, 7-10.

Bessere und elegante Roben, nur Neuheiten, zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

Reste und einzelne Roben unter Selbstkostenpreis.

Seidenstoffe,

schwarz und farbig, reine Seide, Mtr. von Mk. 1,45 an.

Allein-Verkauf für Elbing und Umgegend:

Reinseidene Garantiestoffe, „Marke Columbus“,

das Edelste und Vollkommenste, was in Seide fabriziert wird, Mtr. von Mk. 3,00 an.

Ball- u. Gesellschaftsstoffe, entzückende Neuheiten, in Seide, Wolle und Baumwolle.

Damen- und Kindermäntel in grosser Auswahl, um damit zu räumen, unter Selbstkostenpreis.

Jaquettes von Mk. 4,50 an
Radmäntel von Mk. 6,50 an.

Axminster-Teppiche von Mk. 5,75 an, bis zu den schönsten Plüsch- und Axminster-Salon-Grössen. **Tischdecken** von Mk. 2,50 an, in Plüsch von Mk. 9,00 bis 30,00.

Gardinen, Flanell, Boy, Frisade, Schirme, Tücher, Schürzen von 30 Pfennig an.

Herren-Stoffe in grosser Auswahl.

Anfertigung nach Maass unter Garantie tadellosen Sitzens.

Joh. Lau.

Zum bevorstehenden Weihnachtsfeste

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Regulatoren, Wand- u. Weck-Uhren, Taschenuhren, Uhrketten, Anhängern etc. zu äusserst billigen Preisen.

Reparaturen werden gut und billig unter Garantie ausgeführt.

Brillen, Pince-nez, Thermometer etc. in grosser Auswahl.

Reparaturen an berartigen Sachen gut und billig.

Max Schwarz,

Uhrmacher.

Wasserstrasse 24, im Hause des Herrn Kaufmann Schulz.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle mein gut sortirtes, grosses

Lampen-Lager

zu angemessenen Preisen.

H. Dornbusch,

Junkerstrasse 18.

Cigarren!

Billiger Gelegenheitskauf.

Wegen Mangel an Raum verkaufe ich ca. 300 Kisten Cigarren zu bedeutend ermäßigten Preisen:

früher 3,25,	jetzt 2,75,
" 3,50,	" 3,00,
" 3,75,	" 3,25,
" 4,00,	" 3,50,
" 4,25,	" 3,80,
" 4,50,	" 4,00,
" 5,00,	" 4,50,
" 5,50,	" 5,00,
" 6,00,	" 5,50,
" 7,00,	" 6,00,
" 8,00,	" 7,00,
" 9,00,	" 8,00,
" 10,00,	" 8,50.

Ein Kasten kleine Cigarren à 100 Stück 2 Mark.

Gleichzeitig empfehle mein grosses Lager von sämtlichen Weinen, Rum's und Cognac's

in vorzüglichen Qualitäten zu sehr billigen Preisen.

Hermann Penner,

Alter Markt 44.

Jährlich mehrere 1000 Pfund Marzipan!
Elbinger Marzipan I p. Pfd. 1.20 M.

Feinstes Fabrikat, extrafein belegt.

Elbinger Marzipan II p. Pfd. nur 80 Pf.

Trotzdem die Mandelpreise ca. 40 M. p. Centner höher sind als im Vorjahre, habe ich den Preis für diesen äusserst beliebten Marzipan nicht erhöht. **Beliebtstes Fabrikat in Elbing und Danzig!**

Marzipan-Thee-Confect, sehr mandelreich, p. Pfd. 1,20 M.

Marzipan-Nachbildungen.

Figuren, Thiere, Früchte etc. à 5, 10, 20, 25, 50, 100 Pf. etc. Glas-Teller mit Marzipanspeisen à 10, 25, 40, 100 Pf. etc.

Selten reichhaltige Auswahl!

Baumbehang, zahlr. Mischungen, 80, 100, 120, 150, 200.

Für Wiederverkäufer sehr geeignet:

1 Pfd. Baumbehang, hübsche große Sachen, p. Pfd. 1,00 M.

1 " " Thiere und Figuren, p. Pfd. 1,10, 1,20, 1,40 M. etc.

2 u. 3 Pfd. " " " " 1,30 - 1,60 M.

5 Pf. 10 Pf. 15 Pf. "Zuckerfiguren". Reizend!

Thorner und Hallenser Konigskuchen!

Katharinen, Steinpflaster, diverse Gusskuchen etc.

Prima Pfeffernüsse, per Pfund 60 Pf.

Bonbon-Melange, unerreicht schön, per Pfund 40 Pf.

Confitüren-Confect,

enthält gefüllte Bonbons, Fondants, Conservern, Haselnüsse, Crème-Chocoladen etc. per Pfund 60 Pf. Sehr geeignet zur Füllung der Teller! Wohlgeschmeckend und sehr haltbar, auch zum Verschicken deshalb gut geeignet!

Feine Dessert-Melangen p. Pfd. 80, 100, 120, 160, 200, 300.

Chocoladen-Figuren, sowie Tafel-Chocoladen

in allen möglichen Packungen.

Verpackt nach ausserhalb nur gegen Nachnahme. Bestellungen auf Marzipan erbitte rechtzeitig.

Danzig:

Kohlengasse 8.

Conrad Mahlke

Elbing:

Fischerstrasse 9.

Schichaustrasse 1.

Marzipan- und Confitüren-Fabrik.

Fabrik und Lager: Schleusenbamm 8.

Neueste Filiale in Elbing: Jun. Mühlenbamm 18/19.

Früherer Inhaber: Albert Schulz, Sonnenstrasse.

Schmiedestr.
14.

A. Bratfisch

Schmiedestr.
14.

Schneidermeister.

Empfehle mein reich sortirtes Lager in modernen

Paletot-, Anzug-, Hosenstoffen etc.

Die Anfertigung geschieht unter garantiert tadelloser Ausführung.

Ein Willkommen

es Weihnachts-Geschenk für jede Hausfrau, welches nicht nur eine Zierde des Haushaltes infolge der schönen Ausstattung bildet, sondern auch dem praktischen Nutzen dient, ist eine

Nähmaschine,

wie solche seit Jahren das renommierte Nähmaschinen-Geschäft von

Johannes Sech,

 Innerer Mühlen-Damm Nr. 24,

zu billigen Preisen - auch gegen bequeme Theilzahlungen - abgibt.

Ferner empfehle:

Fahrräder

nur bester Erzeugnisse renommierter Fabriken.

Reparaturwerkstätte für Maschinen aller Systeme.

Wasch- und Wring-Maschinen

- erstere auch leihweise - empfehle ebenfalls unter Garantie zu billigen Preisen

Altpreussische Zeitung

Elbinger



Tageblatt.

Diese Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Votenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 A., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 A., die Spalte ober deren Raum, Reklamen 25 A. pro Zeile, Belegexemplar 10 A. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaark in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 283.

Elbing, Sonnabend, den 3. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

Der Reichstag

wird am 6. Dezember eröffnet. Die neue Militärvorlage, die „Zuchthausvorlage“ und so manche andere, wichtige Gesetzentwürfe stehen zur Verhandlung. Mit besonderer Spannung sieht man daher dem Beginn der parlamentarischen Session entgegen. Denn gerade diesmal werden die Verhandlungen des Reichstages sehr interessant werden. Wer ein klares Bild von diesen Verhandlungen haben will, lese die ausführlichen Berichte, welche die

„Altpreussische Zeitung“

über jede Sitzung bringt. Zu weiterer Orientierung werden volksthümlich geschriebene Leitartikel beitragen, deren Verfasser ein bewährter Vorkämpfer des entschiedenen Liberalismus, ein der Freisinnigen Volkspartei angehöriger Reichstagsabgeordneter ist. Gerade in der jetzigen Zeit, in welcher die Reaktion immer dreister hervortritt, ist es Pflicht eines jeden Lesers, welcher sich für die Ereignisse in der Welt interessiert, ein Abonnement auf eine Zeitung zu

beginnen,

welche für die Wahrung der bedrohten Volksrechte mit aller Entschiedenheit eintritt. Eine solche Zeitung sollte

schon jetzt

in keinem Hause fehlen. Abonnire deshalb Jeder auf die

„Altpreussische Zeitung“

welche durch ihre freie, unerschrockene Sprache sich immer mehr Freunde erwirbt und deren Abonnentenzahl daher stetig steigt.

Bestellungen nehmen entgegen die Expedition, die Botenfrauen und folgende Ausgabestellen:
G. Schmidt, Fischervorberg Nr. 7 („Pegau“).
A. Heyden, Neustädtersfeld Nr. 35.
Otto Jeromin, Altstädtische Wallstraße Nr. 11/12
W. Krämer, Leichnamstraße Nr. 34/35.
Ad. Anders, Leichnamstraße Nr. 90a.
R. Reich, Königsbergerstraße Nr. 11.
Gust. Meyer, Königsbergerstraße Nr. 60.
H. Marschall, Innerer Georgendamm Nr. 33.
L. Fleischauer, Schiffsholm.
Herm. Wiebe, Perrenstraße Nr. 4/5.
Eugen Lotto, Johannisstraße Nr. 13.
Carl Krüger, Neuß. Marienburgerdamm 25.
Gustav Peiler Nachf., Ritterstraße 1.
Ant. Meissner, Neuß. Mühlendamm 58b.
F. Esau, Angerstraße 16.

Die Zunahme der Socialdemokratie.

Die letzten Reichstagswahlen haben eine starke Zunahme der Socialdemokratie ergeben. Die nunmehr vorliegende amtliche Statistik giebt darüber eine in vieler Beziehung interessante Uebersicht. Die Entwicklung der Socialdemokratie wird bekanntlich in den Regierungskreisen mit ängstlicher Sorgfalt beachtet; die Verwaltungsbeamten haben fortlaufend geheime Berichte darüber an das Ministerium des Innern einzusenden. Aber nicht bloß die Regierung, sondern auch andere Kreise des öffentlichen Lebens und namentlich die politischen Parteien haben allen Anlaß, der Zunahme der socialdemokratischen Stimmen die allgemeinste Beachtung zu schenken.

Bei den letzten Reichstagswahlen ist die Socialdemokratie mit 2 107 076 Stimmen aufmarschirt, die Partei hat 27,2 pCt. aller abgegebenen Stimmen auf sich vereinigt. Gegenüber der Reichstagswahl von 1893 hat die socialdemokratische Partei eine Zunahme um 320 338 Stimmen erfahren. An dieser Zunahme der Stimmen sind alle Staaten mit Ausnahme von Braunschweig und Schaumburg-Lippe theilhaftig, welche beide eine geringe Abnahme zeigen. In Preußen, wo die Zahl der socialdemokratischen Stimmen von 963 307 auf 1 141 958, also um 178 651 gestiegen ist, haben nur Westpreußen, Posen und Hohenzollern eine Abnahme gehabt, während die Zunahme verhältnißmäßig am stärksten war in Ostpreußen, wo die Zahl der socialdemokratischen Stimmen von 23 336 auf 45 644, also nahezu das Doppelte, gestiegen ist. Die absolut beträchtlichste Zunahme hatten Brandenburg mit 34 000, Schlesien mit 32 000 und Sachsen mit 26 000 Stimmen. Sonst weist die Social-

demokratie noch starke Fortschritte auf im Königreich Sachsen mit 29 000, Württemberg mit 20 000, Mecklenburg-Schwerin mit 14 000, Baden mit 13 000, Hamburg mit 12 000 und Hessen mit 11 000 Stimmen. Würden wir die Verhältnisse der socialdemokratischen Partei in den einzelnen Wahlkreisen verfolgen, so würden wir feststellen können, daß in einer nicht unerheblichen Anzahl von Kreisen die socialdemokratische Partei an Stimmenzahl zurückgegangen ist, insbesondere auch in vielen großstädtischen Bezirken, während sie andererseits auf dem Lande beträchtliche Fortschritte gemacht hat. Am verbreitetsten ist die Socialdemokratie von den einzelnen deutschen Staaten in Hamburg, wo auf ihre Candidaten 62,5 v. H. der gültigen Stimmen entfallen sind. Dann folgen Neuß j. L. mit 58,1, Lübeck mit 55,3, Neuß a. L. mit 55,1, Königreich Sachsen mit 49,5, Schwarzburg-Rudolstadt mit 48,6, Sachsen-Koburg-Gotha mit 47,4, Bremen mit 46,6, Anhalt mit 46,1, Sachsen-Altenburg mit 45,5, Braunschweig mit 40,1, Schwarzburg-Sonderhausen mit 38,3, Mecklenburg-Schwerin mit 38,2, Sachsen-Weimar mit 37,5, Sachsen-Meiningen mit 36,8, Hessen mit 33,9, Mecklenburg-Strelitz mit 29,0, Preußen mit 24,2, Oldenburg mit 23,6, Elsaß-Lothringen mit 22,7, Württemberg mit 20,3, Baden mit 18,9, Bayern mit 18,1, Schaumburg-Lippe mit 18,1, Lippe mit 17,9 und Waldeck mit 16,4 v. H. Unter den preussischen Provinzen hatte die wenigsten socialdemokratischen Stimmen Posen mit nur 1,8 v. H.; dann folgen Hohenzollern mit 2,6, Westpreußen mit 4,9, Rheinland mit 15,0, Pommern mit 17,2, Westfalen mit 17,7, Ostpreußen mit 18,3, Schlesien mit 22,4, Hannover mit 25,6, Hessen-Nassau mit 30,9, Sachsen mit 34,1, Brandenburg mit 35,6, Schleswig-Holstein mit 38,9 und Berlin mit 59,8 v. H.

Die Zunahme der Socialdemokratie ist eine für unsere öffentlichen Zustände sehr bedeutende Erscheinung. Der socialdemokratische Führer Bebel hat einmal gesagt: „Die Socialdemokratie lebt von den Fehlern ihrer Gegner.“ Das Wort ist wahr; durch nichts wird die Socialdemokratie mehr gefördert als durch die Fehler der Gegner, das heißt der herrschenden Parteien und der Regierung. Die steigende Unzufriedenheit, hervorgerufen durch falsche Maßnahmen der Gesetzgebung und der Verwaltung führt der Socialdemokratie immer neue Anhänger zu. Eine Fülle politischer Fehler, welche seit der letzten Reichstagswahl im Jahre 1893 gemacht worden sind, hat die socialdemokratischen Erfolge bei der letzten Wahl vorbereitet. Neue Fehler in neuester Zeit werden weitere Erfolge der Socialdemokratie zeitigen. Der Haß und Schieferlaß des Ministers von der Recke, die rigorose Ausweisungspolitik, die polizeilichen Chikanen, die sich erschrecklich mehrenden Majestätsbeleidigungsprozesse, die Verkümmern der Volksernährung — alles das wird wiederum eine Zunahme der socialdemokratischen Stimmen veranlassen. Für die Socialdemokratie folgt auf den Winter allgemeinen Mißvergnügens allezeit der Sommer socialdemokratischer Wahlerfolge.

Politische Uebersicht.

Gehaltsaufbesserungen für die Unterbeamten sind bekanntlich von der Freisinnigen Volkspartei mit Entschiedenheit gefordert worden. Dem in der vorigen Session unternommenen Versuch der Reichsregierung, zunächst den höchsten Beamten eine namhafte Aufbesserung zuzuwenden, ist die Reichstagsmehrheit entgegengetreten mit der Forderung, daß zuerst die Gehälter der unteren Beamten aufgebessert werden sollen. Erfolgreicher Weise hat diese Forderung nunmehr Aussicht auf theilweise Verwirklichung. Die „Mösch. Allg. Ztg.“, welche den Reichstagsbeschlüssen stückweise zu veröffentlichen in der Lage ist, bringt jetzt auch Mittheilungen über die Aufbesserung der Gehälter der unteren Post- und Eisenbahnbeamten: Der Gehaltswurf für die Feststellung des Reichshaushaltsetats 1899 hebt bezüglich der Gehälteraufbesserung hervor, daß nach dem im allgemeinen bereits im Vorjahre erfolgten Abschluß der Aufbesserungsbewegung immerhin noch einzelne Wünsche theils des Reichstages, theils der Verwaltungszweige zu erfüllen bleiben. Den Resolutionen des Reichstages wegen Erhöhung des Gehalts der Landbriefträger von 900 auf 1000 Mk. und wegen Erhöhung des Anfangslohn in der Postschaffnerklasse sind auch für die seit dem 1. April 1895 Angestellten von 800 auf 900 Mk. hat der Bundesrath für 1899 bereits zugestimmt. Gleichzeitig sind nun auch in allen Verwaltungen statt-

der Gehälter von 700—1000 Mk. und statt der mit 800 Mk. beginnenden Unterbeamtengehälter überall mit 900 Mk. beginnende Stufenfolgen vorgehen. Bei den Reichseisenbahnen treten für den fehlenden pensionsfähigen Wohnungsgeldzuschuß 120 Mk. hinzu. Es werden auch verschiedene Unterbeamtenstellungen, welche wegen erforderlicher besonderer Schulung oder Befähigung schon jetzt mit etwas höheren Gehältern ausgestattet sind, zur Aufbesserung mit vorgeschlagen. In einzelnen Fällen ergab sich das Bedürfniß, Unterbeamte, welche bisher solchen herausgehobenen Klassen nicht angehörten, nachträglich in diese zu versetzen, da die für ihre Stellung erforderliche Ausbildung und die Art ihrer Thätigkeit über die Verhältnisse einer mechanischen Dienstleistung erheblich hinausgeht. Bei der Post- und Telegraphenverwaltung wird durch Ausweisung widerruflicher Stellenzulagen bis zu 300 Mk. für eine solche Heraushebung von 5000 Stellen gefordert. Etwasigen Einsprüchen gegen eine solche Gehaltsaufbesserung wird mit dem Bemerkten entgegengetreten, daß es sich hier um eine Heraushebung von Klassen handelt, bezüglich deren nachträglich und theilweise erst neuerdings Ungleichheiten hervorgetreten sind. Ferner hat sich bei einigen mittleren und höheren Beamten die Nothwendigkeit eines nachträglichen Ausgleichs theils durch die vermehrten Lebensbedürfnisse theils mit Rücksicht auf das angemessene Verhältnis zu anderen Beamtenklassen oder durch inzwischen eingetretene Veränderungen der dienstlichen Stellung ergeben.

Die zur Vinderung der Leutenoth von den Kreisvorständen des Bundes der Landwirthe in Ostpreußen gefasste Petition an die Regierung ist jetzt vom Provinzialvorstandenden Graf zu Dohna-Wundtlandem dem Oberpräsidenten v. Bismarck übermittelt worden. Die in ihrem wesentlichen Inhalt bereits bekannte Petition fordert, „wenn keine anderen Mittel“ zur Abhilfe wirksam sind — nicht unbeschränkt und nur unter besondern Bedingungen — die Erlaubniß zum dauernden Aufenthalt von russisch-polnischen Arbeitern. Als Gründe für die Leutenoth werden angeführt das Abströmen der Arbeiter nach dem „durch milderer Klima und leichtere Lebensgewohnheiten bevorzugten Westen“ und „das Bestreben der Militärbehörden, ostpreussische Rekruten nicht nur für die Garde, sondern auch (durch Umtausch gegen Polen und Sozialdemokraten aus den Industriebezirken des Westens) in der Linie der Provinz zu entziehen.“ Natürlich kann die Petition nicht umhin, auch wieder über mangelhaften Zollschutz der ländlichen Produkte zu klagen, aber die Arbeiternoth sei eine noch schwerere Kalamität, und die Millionen, welche für Meliorationen und anderweitige Hebung der Landwirtschaft auszugeben würden, seien fortgeworfenes Kapital, wenn nicht genügende Arbeitskräfte vorhanden sind. Die Agrarier denken sich nun die Abhilfe der Leutenoth, nachdem der natürliche Zufluß aus dem Osten „abgegraben durch das Verbot der Sehaftmachung von russisch-polnischen Arbeitern“, folgenbemaßen: „Sollte es nicht möglich sein, in begrenzter Anzahl unverheirathete russische jüngere Landarbeiter hier einheimisch zu machen? Man könnte zur Bedingung machen, daß dieselben bei ihrer Naturalisirung sich mit deutschen Mädchen verheirathen und sich in deutschen Gegenden niederlassen. Man könnte ferner für die Zahl dieser Leute ein Maximum für jeden Kreis festsetzen. Es müßte als ein trauriges Zeichen für unsere deutsche Kultur angesehen werden, wenn dieselbe durch Einwanderung einiger tausend polnischer Landarbeiter gefährdet würde. Im Gegentheil darf man hoffen, daß diese Elemente durch ihren Verkehr mit den Deutschen in ein oder zwei Generationen germanisirt sein werden.“ Der Meinung sind wir auch. Aber Herr v. Köller, der Gesinnungsgenosse der Petenten, denkt anders darüber, wie seine Ausweisungsmassnahmen beweisen.

Deutschland.

Die Antwort des Kaisers auf die Anrede des Bürgermeisters Kirchner bei dem gestrigen Einzug in Berlin lautete nach den Mittheilungen der Blätter etwa folgendermaßen: „Ich danke Ihnen, zugleich auch im Namen der Kaiserin für den uns gebotenen Empfang. Mich freut es, in meine Vaterstadt wieder zurückzukehren, nach der Reise, auf welcher Wir großartige Eindrücke gewonnen haben auf den Gebieten der Religion, der Kunst und Industrie. Eins muß ich sagen, daß

ich in allen Ländern und allen Städten den deutschen Namen geschätzt und geachtet gefunden habe, wie nie zuvor, und ich hoffe, daß dies so bleiben wird, und daß meine Reise dazu beigetragen hat, der deutschen Energie und der deutschen Thatsache neue Absatzgebiete zu eröffnen, und daß es mir gelungen ist, mitzuwirken, den Völkerfrieden zu befestigen. Ich kehre gern nach Berlin zurück, der Stadt, welche, wie Sie wissen und wie Sie sehen, ich stets fördere, um meine Arbeiten wieder aufzunehmen, und ich hoffe, daß das städtische Gemeinwesen unter Ihrer Leitung sich wie bisher segensreich entwickeln werde ohne Rücksicht auf Parteizugehörigkeiten. Ich sage Ihnen auch im Namen der Kaiserin Dank, daß Sie sich trotz des schlechten Wetters nicht haben abhalten lassen, mir diesen patriotischen Empfang zu bereiten und ich beauftrage Sie, meinen Dank den städtischen Behörden zu übermitteln.“

— Anlässlich des Einzuges des Kaisers in Berlin ist eine große Anzahl militärischer Veränderungen, meistens Beförderungen in mittleren und höheren Commandostellen der Armee, bekannt gegeben worden.

— Der „Reichsanzeiger“ schreibt: „Se. Majestät der Kaiser gebietet mit den verbündeten Regierungen und dem deutschen Volke in innigster Anteilnahme des Tages, an welchem unser erlauchter Bundesgenosse, Kaiser Franz Josef, vor fünfzig Jahren den Thron der Halbsburgischen Monarchie bestiegen. Möge die Vorsehung das theure Leben des edlen Herrschers noch lange Jahre erhalten zum Segen Oesterreich-Ungarns und zum Heil des europäischen Friedens.“

— Auch die „Nordd. Allg. Ztg.“ gedenkt in warmen Worten des Jubiläums des Kaisers Franz Josef.

— Die Frage, ob der deutsche Kaiser im nächsten Sommer nach England kommen wird, beschäftigt gegenwärtig schon die Conjecturalpolitiker in der englischen Presse. Die „Birmingham Post“ will bereits wissen, daß der Kaiser im August nach England kommen und vielleicht auch Irland besuchen will.

— Zur Welfenfrage wird der „Schles. Ztg.“ aus Wien berichtet, daß im Jahre 1896 sowohl Kaiser Franz Josef wie auch die Königin Viktoria mit Erfolg bemüht gewesen sein sollen, in zwei Handschreiben einer Lösung der Welfenfrage in Berlin den Boden zu ebnet, und zwar in dem Sinne, wie sie jetzt kurz vor der Abreise des Kaisers nach Asatina für einen nahe bevorstehenden Zeitpunkt thatsächlich erfolgt ist.

— Die Rede des österreichischen Ministerpräsidenten Grafen Thun gegen die preussische Ausweisungspolitik hat bei der deutschen Regierung, wie aus offiziellen Andeutungen klar hervorgeht, mißliebigen Aufsehen erregt. So wird dem „Hamb. Correspond.“ aus Berlin geschrieben: Wenn Graf Thun die Eventualität vorhersehe, daß die österreichische Regierung zu Gegenmaßnahmen schreiten müßte, so stehe die Ankündigung im Parlament ohne eine vorhergehende vertrauliche Benachrichtigung des Auswärtigen Amtes in Berlin im Widerspruch mit dem diplomatischen Gebrauch, „zum wenigsten solange die intimen Beziehungen zwischen Berlin und Wien fortdauern.“ Es sei demnach ebenso wahrscheinlich, daß die Thun'sche Erklärung im österreichischen Ministerrath nicht besprochen worden ist, wie daß die Schlusssätze der Erklärung ohne Vorwissen des auswärtigen Ministers, Grafen Goluchowski, gesprochen sind.

— Fürstbischof Kopp hat dem Reichskanzler und dem Cultusminister Bosse Besuche gemacht und ist vom Kaiser zur Tafel zugezogen worden.

— Die Nachricht vom Rücktritt des Chefs des Civilcabinetes von Lucanus bezeichnet die „Köln. Ztg.“ als einen Fäbler. In der „Köln. Volksztg.“ wird hervorgehoben, daß die Stellung als Chefpräsident der Ober-Rechnungskammer die unabgängigste im ganzen Staate sei, um sie bernerbe sich Herr von Lucanus schon seit längerer Zeit. Wie das „All. Journ.“ wissen will, dürfte Herr von Lucanus bestimmt aus dem Civilcabinet scheiden: als sein Nachfolger sei „ein jüngerer Regierungspräsident, der noch vor nicht langer Zeit als vortragender Rath in einem preussischen Ministerium fungrte, ausersuchen.“ — Vielleicht Regierungspräsident von Rheinbaben in Düsseldorf.

— Nach den offiziellen Informationen des „Hamb. Correspond.“ ist von Amtsmüdigkeit des Herrn von Lucanus keine Rede und deren Begründung mit den angeblich ihm zur Last fallenden Vorkommnissen in der lippe'schen Angelegenheit nicht

als Combination. Dem Stöckerischen „Voll“ zu- folge steht es dagegen ungeachtet aller Dementis- fect, daß der 68jährige Herr von Lucanus bereits in nächster Zeit von seinem schwierigen Amt zurück- tritt. Die „Deutsche Tageszeitung“ vermutet, die Nachricht von dem Rücktritt des Herrn v. Lucanus sei überhaupt nur in die Presse gebracht worden, um seine Stellung zu befestigen.

— Graf Friedrich von Hohenau, der be- kannte Sportsmann, hat seinen Abschied erhalten. Er wurde bekanntlich 1894 als Adjutant zur 20. Division nach Hannover commandirt. Die Ver- setzung wurde damals mit der Skoge-Affäre in Zu- sammenhang gebracht. Graf Hohenau, der ein Sohn des Prinzen Albrecht (Vater) aus dessen morgantischer Ehe mit der Tochter des Generals v. Rauch ist, steht im 42. Lebensjahre.

— Eine Erneuerung bei den Regierungs- präsidenten kündigt die „Köln. Ztg.“ an: Der Nachfolger des Regierungspräsidenten von Braunschweig zu Erfurt, der in den Ruhestand getreten ist, sei noch nicht ernannt und ebenso haben die Regierungspräsidenten zu Stettin, von Sommerfeld, sowie zu Trier, von Heppel, ihr Abschiedsgesuch eingereicht. Auch werde für nahe Zeit noch der Rücktritt einiger anderer Regie- rungspräsidenten in Folge von Krankheit oder hohen Alters „erwartet“.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

— Das Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef, welches auf den 2. Dezember fällt, wird wegen der Trauer um die ermordete Kaiserin in aller Stille ohne jedes große festliche Gepränge vorübergehen. Der Kaiser, der in einem Handschreiben an die österreichischen Bischöfe ausdrücklich erklärte, daß er den Jubiläumstag angesichts des unersehbaren Verlustes, den er er- litten, nur in stiller Trauer und fern von Wien zuzubringen werde, nimmt deshalb auch keine Be- glückwünschungs- oder Guldigungsadressen durch Deputationen entgegen. Um allen Ovationen zu entgehen, ist Kaiser Franz Josef am Donnerstag Mittag mit der Prinzessin Gisela nach Wallsee abgereist, wohin sich auch die Kron- prinzeßin Wittve Stefanie mit ihrer Tochter begab.

— Die Stadt Wien war am Donnerstage in großartiger Weise besetzt. Auch sämtliche Landeshauptstädte und zahlreiche Provinzstädte hatten reiche Flaggenzucht angelegt.

— Dem Wiener „Fremdenblatt“ zufolge verlieh der Kaiser den ältesten Militärwürdenträgern das Militärverdienstkreuz mit Brillanten, unter ihnen den Erzherzogen Friedrich, Josef und Rainer, ferner den Landesverteidigungsministern Graf Belfersheim und Fejerbar, sowie dem Feldzeugmeister General- stabchef Frhr. von Beck und den Generaltruppen- inspektoren und Feldzeugmeistern Prinz zu Windisch- grätz, Frhr. von Reinländer und Frhr. von Wald- fätten.

— Im Laufe des Donnerstages hielten in Wien zahlreiche Corporationen Guldigungs-Festlichkeiten ab. Erzherzog Ludwig Victor über- reichte im Namen des Weißen Kreuzes dem Kaiser persönlich eine Guldigungsadresse der Gesellschaft. Eine Abordnung von acht österreichischen Botschaf- tungen überreichte dem Ministerpräsidenten eine Guldigungsadresse für den Kaiser.

— Das ungarische Magnatenhaus nahm am Donnerstage einhellig den Antrag des Präsidenten Grafen Karolyi an, das Haus möge anläß- lich des fünfzigjährigen Regierungsjubiläum des Kaisers Franz Josef seinen innig empfundenen auf- richtigen Glückwünschen in dem Protokolle Ausdruck verleihen.

— Die „Wiener Abendpost“ und die „Wiener Allgemeine Zeitung“ feiern das Regierungsjubiläum des Kaisers in Festartikeln.

— Aus den Provinzstädten laufen Meldungen über festliche Veranstaltungen ein.

Frankreich.

— Die Bureau der Kammer wählten am Donnerstage eine Commission von 33 Mitgliedern zur Prüfung der Einkommensteuervorlage des Finanzministers Peytral. Die Mehrheit der Commission verhält sich der Vorlage gegenüber ab- lehnend, obwohl sie von der Nothwendigkeit der Verbesserung des Steuerwesens überzeugt ist. — Ferner wurde eine Commission von 33 Mitgliedern zur Prüfung der Unterrichtsprojekte gewählt. Die Vorlage, welche den Universitäten das Unter- richtsmonopol gewährt, wird von der Mehrheit der Commission bekämpft; der Staat soll aber ge- wisse Garantien haben, namentlich hinsichtlich der Auswahl und Ernennung der Lehrkräfte.

— In dem am Donnerstage Vormittag abge- haltenen Ministerrathe wurde beschlossen, die Vor- schriften der Pestconferenz in Venedig bei den in Madagaskar festgestellten Fällen von Pest genau in Anwendung zu bringen.

— Der Kassationshof nahm am Donnerstage das Verhör Picquart's wieder auf.

Spanien.

— Herzog von Almodovar verlas in dem am Donnerstage abgehaltenen Ministerrathe ein Telegramm Montero Rios, in welchem derselbe über mehrere Punkte bezüglich des Friedens- vertrages Instruktionen verlangte. Die Minister faßten die Antwort ab. Ministerpräsident Sagasta erklärte, die am Freitag abzuhaltende Sitzung der Friedenscommission in Paris würde wohl nicht die letzte sein.

— In Madrid sind Nachrichten von den Philippinen eingetroffen, denen zufolge die Aufständischen die amerikanische Herrschaft zurück- weisen würden; sie würden die Amerikaner bis aufs Aeußerste bekämpfen und wollten 10000 Mann spanischer Truppen als Gefangene zurückhalten, um sie zu zwingen, gegen die Amerikaner zu kämpfen.

Türkei.

— Die Notifikation der Mächte an die Pforte

wegen Einsetzung des Prinzen Georg von Griechenland als Obercommissar in Creta ist noch nicht erfolgt, da zwischen den Vorkämpfern der Beratungen über einen Punkt der Note noch schweben.

Aus den Provinzen.

Aus dem Kreise Culm, 1. Dezember. Der Bäckermeister Ruhnau aus Bissow, welcher, wie wir berichteten, Pferdediebstähle ausgeführt hatte, flüchtete, um der Strafe zu ent- gehen nach Bremen, wo er sich nach Amerika ein- schiffen wollte. Dort wurde er jedoch noch recht- zeitig ergriffen und zurückgebracht. A. führte falsche Papiere bei sich.

Thorn, 1. Dezember. Das Schwur- gericht verurtheilte den Arbeiter Johann Woll wegen vorsätzlicher Brandstiftung zu 7 Jahren Zuchthaus, 7 Jahren Ehrverlust und Stellung unter Polizeiaufsicht. Angeklagter hatte das Wohn- haus seiner Eltern in Brand gesetzt.

Graudenz, 1. Dezember. Die neuerbaute Weidenschälfabrik der weipreussischen Weidenberverthungs-genossenschaft wurde heute in Betrieb gesetzt.

König, 1. Dezember. Das Schwurgericht verurtheilte gestern den Arbeiter Johann Branden- burg aus Gr. Wellmitz, welcher in zwei in einer Strafsache (wegen Grenzverletzung) und einem Civilprozeße des Besten L. gegen die Schul- meinde vom Amtsgericht Landsburg abgehaltenen Lokalterminen unwahre Angaben gemacht und diese mit seinem Eide bekräftigt hat, zu zwei Jahren und sechs Monaten Zuchthaus und den Neben- strafen.

Bromberg, 1. Dezember. Der Kaiser hat der evangelischen Gemeinde in Kobylagora bei Ostrowo 9000 Mk. als Geschenk zum Bau eines evangelischen Pfarrhauses überwiesen; die Kaiserin hat ebenso dem Culmseer vater- ländischen Frauenverein zur Verloosung beim Bazar ein prächtiges Geschenk gemacht.

Königsberg, 1. Dezember. In der Konferenz der Theaterleiter, welche am 2. und 3. Dezember in den Räumen unseres Stadttheaters stattfand, sind hier eingetroffen: die Herren Graf Hohberg-Berlin, Freiherr von Ledebur-Schwerin, Freiherr von Putlitj-Stubgart, Intendant Claar-Frankfurt a. M., Direktor Max Staegemann-Leipzig; ferner Herr Landesgerichtsdirektor Felsch-Berlin als Syndikus und Herr M. Sachs als Schriftführer. Nicht erschienen konnten Herr Direktor Hoffmann-Köln wegen Erkrankung und Herr Direktor Beck-Nürnberg wegen geschäftlicher Abhaltungen. Theilnehmer an den Sitzungen ist selbstverständlich Herr Direktor Varena-Königsberg. Bisher fanden solche Direktorialsitzungen in Berlin, Leipzig, Eisenach und Braunschweig statt. Den Gegenstand der Beratungen bilden vorwiegend die Vorlagen für die Generalversammlung des deutschen Bühnenvereins, die im Mai n. J. in Köln statt- findet.

lokale Nachrichten.

Elbing, den 2. Dezember 1898.

Muthmaßliche Witterung für Sonnabend, den 3. Dezember: Kalt, meist trübe, frühweiche Niederschläge. Sturmwarnung.

Der Großfürst Sergius von Rußland mit Familie reiste heute in dem um 6 Uhr 39 Min. früh von Berlin hier eintreffenden Courierzuge in einem Schlafwagen nach Petersburg. Zur Auf- nahme des Reisepackes wurde ein besonderer Wagen verwendet, welcher in Berlin Schl. Bf. auf den Courierzug überging.

Vortrag des Reichstagsabgeordneten Kopsch. Eine öffentliche politische Versammlung veranstaltet der Liberale Verein Donnerstag, den 8. Dezember im großen Saale der Bürgerressource. In derselben wird der Reichstagsabgeordnete, Herr Rektor Kopsch aus Berlin, Mitglied der Frei- sinnigen Volkspartei, einen Vortrag halten über: „Die Interessenspolitik der Agrarier.“ Herr Kopsch, welcher im Reichstage den Wahl- kreis Löwenberg vertritt, hat sich als gewandter Parlamentarier und vorzüglicher Redner bereits einen Ruf erworben. Da auch das von ihm ge- wählte Thema bei der von den Agrarlern geförderten Politik der Lebensmittelversorgung durch Grenz- pferren und andere verkehrte Maßregeln ein sehr aktuelles Interesse hat, so sei hiermit insbesondere auch anderen Parteifreunden gegenüber auf die Versammlung aufmerksam gemacht.

Stadttheater. Herr Direktor Bee se ist be- müht, den Besuchern unseres Stadttheaters das Neueste vorzuführen. Das hat er jetzt wieder gezeigt durch die Aufführung von „Führer in Henschel“, Schauspiel in 5 Akten von Gerhart Hauptmann. Dieses Schauspiel, oder wohl richtiger Volksstück, wurde erst vor kurzem, nämlich am 5. November zum ersten Male im „Deutschen Theater“ zu Berlin aufgeführt. Die Handlung des Stückes ist von überraschender Einfachheit, und weit mehr als die Fabel und der Charakter der Haupt- figuren. In dem Henschel ist ein Hüne mit welcher, wieder kinderförmlich. Beim Beginn der Handlung besitzt er eine sterbende Frau, ein Kind und eine rohe, gemeine Magd, zu welcher er sich hin- gezogen fühlt. Die schwermüthige Frau wird von der Magd Hanne über behandelt, und als sie merkt, daß ihr Mann dieses rohe Weib gern hat, nimmt sie ihm auf dem Sterbelager das Versprechen ab, niemals die Hanne zu heiraten. Ein halbes Jahr nach dem Tode der Frau aber setzt die listige Hanne dem wohlhabenden Fuhrmann so geschickt zu, daß dieser sein Versprechen bricht und die Magd heirathet, trotzdem er erfahren hat, daß dieselbe ein uneheliches Kind besitzt. Als er dies Kind dem Glend entreißt und ihm eine Heimath geben will, erkennt er die Hartherzigkeit seiner zweiten Frau, welche das eigene Kind schlecht behandelt, weil sie den Spott der Leute fürchtet. An Hannes Seite geht es dann mit dem Fuhrmann Henschel

rasch bergab, sie betrügt ihn, entfremdet ihm seinen Freunden und macht ihn bei den Leuten im Orte verhasst, bis endlich die allgemeine Entrüstung gegen beide losbricht. Henschel's Schwager entführt in der Kneipe dem Ahnungslosen die Gerichte, welche in seinem Bekanntkreise umlaufen. Man flüchtet sich zu, daß Hanne ihre frühere Herrin und deren Kind aus der Welt geschafft habe und sagt es laut, daß sie Henschel mit einem Kneiper betrügt. Und der Fuhrmann läßt sein Weib in die Kneipe rufen, stellt sie dem Ankläger gegenüber und er- kennt, daß Hanne schuldig ist. Von da ab ver- folgt ihn das Gespenst seiner ersten Frau. Vergeblich versuchen es zwei mitleidige Freunde, ihn aus seinem Trübniß aufzurütteln, er weiß, daß er einem fürchterlichen Schicksal unentrinnbar verfallen ist, und giebt sich den Tod. Man sieht aus dieser kurzen Inhaltsangabe, daß der Autor eine Masse mensch- lichen Glens zusammengetragen hat, welches mit Behagen durch fünf Akte hindurchgeschleppt wird. Ob irgend Jemand, welcher diese Novität gestern in unserem Stadttheater gesehen hat, mit wirklicher innerer Befriedigung das Theater verlassen hat, ist uns recht zweifelhaft. Der Schlesier Hauptmann läßt die auftretenden Personen fast sämtlich, zumal sein Stück in dem schlesischen Bude Salz- brunna spielt, den schlesischen Gebirgsdialekt sprechen. Von dem gemüthvollen Humor aber, welcher den Schlesier auch in den traurigsten Lebenslagen nicht verläßt und welcher oft zwischen Thränen gewalt- sam hervorbricht, ist bei Hauptmanns Figuren nichts zu bemerken. Wie anders als ein solches Volks- stück, welches uns fast nur höfliche und unange- nehme Szenen vorführt, wirken erfrischend und er- gänzend die Schriften und Gedichte von Karl von Holtei, Robert Köhler, dem erst jüngst verstorbenen Max Heindel und anderen schlesischen Dialektikern, welche ein richtiges Bild von dem innigen Gemüths- leben der Schlesier mit dem ihnen eigenen, ge- sunden, kräftigen Humor entworfen haben. Der schwere, schlesische Gebirgsdialekt ist eine rechte Plage für die Schauspieler, und es soll daher für unsere Schauspieler kein be- sonderer Tadel sein, wenn wir bemerken, daß sie mit diesem Dialekt nicht zurecht kamen. Gespielt wurde im Allgemeinen recht gut. Die Darstellung des Fuhrmanns Henschel durch Herrn Max Egelhardt war eine sehr anerkanntenswerthe Leistung. Der Darsteller zeigte schon äußerlich, in Haltung und Gong, den plumpen, unbeholfenen Arbeitersmann, wie er auch in vortrefflicher Weise die Charaktereigenschaften desselben zu zeichnen wußte. Besonders ergreifend war die Darstellung im letzten Akt, als Henschel von furchtbarer Gewissenspeini- gepackt und in den Tod getrieben wird. Die ganze Noth und die vorläufige Verbrennung zurück- schredende Energie der Hanne wurde durch die Darstellung des Fräulein Toni Schiller mit der ihm Autor beabsichtigten Wirkung deutlich und lebenswahr vor Augen geführt. Die Ver- treter dieser beiden Hauptrollen wurden nach jedem Aufschlusse durch lebhaften Beifall ausgezeichnet. Die übrigen, weniger hervortretenden Rollen hatten im Allgemeinen eine passende Besetzung gefunden. Um die Regie hatte sich Herr Direktor Bee se besondere Verdienste erworben.

Damenabend der Liedertafel. Unsere Liedertafel veranstaltete gestern in den Sälen der Bürgerressource einen Damenabend. Die Concerte der Liedertafel erfreuen sich stets eines großen Zuspruchs; auch gestern waren die Räume bis auf den letzten Platz besetzt. Es ist ein schöner Genuß, dem erhebenden Männergesänge lauschen zu können. In markigen Tönen drang der Sänger Lutz und Freude an unser Ohr. Aber erst recht in dem zarten Klänge ist Herr Musikdirektor Schönebeck ein Meister. Das von ihm selbst komponirte „Lied des Wanderbüchlers“ fand wieder reichen Beifall. Unter den übrigen Liedern waren manche, welche wir schon öfter gehört haben, die aber immer gute Aufnahme finden. Wohl aus Sparankheits- rücksichten war an Stelle des Orchesters Klavier- begleitung genommen und in „Gott sei mit der Walzer“, „Mit Wien“ von Kremser bei den Damen den meisten Anklang. Für genügende Ab- wechslung hatte der Vorstand dadurch gesorgt, daß drei Damen als Solisten auftraten. Frau M. hatte gestern ihren guten Abend, sie war gut bei Stimme und hatte eine glückliche Auswahl in ihren Liedern getroffen. Dazu würde sichtlich mit Lust und Liebe gesungen, eine Grundbedingung für das Wohlgelingen des Liedes. Ihre beiden Nummern fanden daher wohlverdienten Beifall, so daß die Sängerin sich veranlaßt sah, ein ent- zückendes Liedchen, „Zigeunerleben“, als Einlage zu geben. Auf allgemeinen Wunsch mußte das Lied wiederholt werden. Auch die beiden Duette, von Frau M. und Fräulein M. gesungen, waren eine gute Wahl. Wohl zum ersten Male trat Fräulein S. vor die Öffentlichkeit; aber ohne Lampenfieber kamen ihre drei Lieder auf zum Vortrage. Besonders sprach „Unbefangeneheit“ von W. B. all. Fräulein S. besitzt einen angenehmen, wohlklingenden Mezzosopran, welcher in der Höhe über kräftigere Töne verfügt als in der Tiefe. Alle Besucher des Concertes, besonders die Damen, werden der Liedertafel dankbar für diese Veranstaltung sein.

Der Landwirtschaftliche Lokalverein Elbing hielt gestern Nachmittag in der Borse unter dem Vorhänge des Herrn Grube-Kroggenhöfen seine monatliche Versammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung gedachte der Vorsitzende zunächst in anerkenntlichen Worten des am Dienstag Abend so plötzlich dahingewandenen Landeshauptmanns Jaedel, welcher stets ein großes Interesse für die Provinz bewiesen hat. Die Versammlung ehrte das An- denken des Dahingewandenen durch Erheben von den Sigen. Darauf berichtete der Vorsitzende über die Ausschüßsitzung der Landwirtschaftskammer. Am Schluß sollte der Referent den industriellen Bestrebungen des Herrn Oberpräsidenten v. G. v. L. vollste Anerkennung und betonte, daß ein Mann, welcher stets ein solches Interesse für die Land- wirtschaft habe, wie der Herr Oberpräsident, doch

stets nur das Beste der Landwirtschaft im Auge haben kann. — Herr Bogdt wies auf Grund der Ausführungen einer land- wirtschaftlichen Zeitung darauf hin, daß alle land- wirtschaftlichen Produkte — mit Ausnahme der Kartoffeln — in industriereichen Westten billiger seien als im Osten und findet eine Erklärung hier- für: nur darin, daß im Westen der Landwirth einen gestrichelten Absatz hat und bei der Production in großen Mengen billiger liefern kann bei größtem Verdienst. Im übrigen stellt sich Herr Bogdt voll- ständig auf den Standpunkt des Herrn Ober- präsidenten. Der Arbeiternoth sei nur entgegen- zutreten durch Sebsthaftmachung der Arbeiter. Man muß dem Arbeiter ein Haus, einige Morgen Land u. a. m. geben. Man muß sich auch die Industrie zum Muster nehmen, welche vielfach durch die verschiedensten Wohlthätigkeitseinrichtungen den Arbeitern Annehmlichkeiten giebt. Der Redner empfiehlt, es der Industrie nachzumachen und irgend etwas für das Ver- gnügen zu thun, wie z. B. durch Gründung von Arbeitervereinen. Auch wäre es gut, wenn man den Kindern den Schulbesuch erleichterte. Der Schluß- besuch ist auch häufig Veranlassung, daß Eltern nach der Stadt ziehen, in welcher es die Kinder bequemer haben. Die Verabfolgung von warmen Essen, trockenem Schuhzeug u. d. l. m. dürfte nicht unwesentlich zur Besserung der Schulverhältnisse beitragen. Die Beschaffung der hierzu erforder- lichen Mittel ist ja schwer. Es müßte dafür Sorge getragen werden, daß der Landwirth stets in der Lage ist, durch Vertretung in den gesetzgebenden Körperlichkeiten sich seiner Gant wehren zu können. Herr Grube-Kroggenhöfen, welcher in seinem Amtsbezirke einige Arbeitervereine hat, hat bisher noch wenig von der segensreichen Wirkung dieser Vereine bemerkt. Wenn in dem Distrikte der 13 großen Ziegeleien am Haff die Sozialdemokratie keinen Boden gefast hat, so liegt dieses an dem Einflusse der Ziegeleibesitzer. Herr Schilt- bann aus eigener Erfahrung die Verhältnisse, wie sie vor 50 Jahren in Meßlenburg bestanden haben. Die Sebsthaftigkeit der Arbeiter hatte ihren Grund in dem guten Verhältnisse, welches zwischen Dienst- herren und Arbeitern bestand. Nachdem sich dann die Gebräuche änderten, nachdem man die Arbeiter- gebäude abbrach und Arbeiter aus den Baumdörfern gegen Tagelohn nahm, änderten sich die Verhältnisse, man stand denn bald vor dem Arbeitermangel. Es müßte etwas für die Unterhaltung der Arbeiter geschehen. Der Redner erinnert an die Wohnungs- verhältnisse der Arbeiter der Höfster Werke. Herr von Stutterheim glaubt, daß lediglich durch Schulbildung dem Arbeitermangel entgegengetreten werden könne. Bei höheren Löhnen würden die Arbeiter besser stehen. — Dieser Auffassung trat Herr Grube sehr energisch entgegen. — Eine Besteigerung von Bürstenfabrikaten aus der Königs- thaler Maschinenfabrik bildete den Schluß der Ver- sammlung.

Entscheidungen des hiesigen Gewerbe- gerichts. Der Molkereibesitzer A. klagt gegen den Molkereibesitzer B. auf Nachzahlung eines un- gehaltenen Theiles seines Gehalts. Das Gewerbe- gericht ist folgendes: Eines Nachts wurden dem Kläger aus einem in der Fabrik aufgestellten Schrei- pulp 91 Mk., der Bestand einer von ihm verwalteten Kasse, von Einbrechern gestohlen. Dem Kläger A. lag es ob, die einlaufenden Gelder zu verrechnen, die entstehenden Ausgaben aus denselben zu be- streiten und allmonatlich abzurechnen. Ein besonderes Geheiß zur Aufbewahrung des Geldes war ihm seitens seines Arbeitgebers nicht angewiesen. B., welcher der Ansicht war, daß der Betriebsleiter A. den Schaden zu tragen habe, zog ihm den ge- stohlenen Betrag von seinem Gehalte ab. A. hat dagegen seinen Arbeitgeber zur Tragung des Schadens für verpflichtet, weil er ihm kein sicheres Geheiß zur Aufbewahrung des Geldes angewiesen hat. Da Kläger in seiner Wohnung schon einmal bestohlen worden war, hielt er die Aufbewahrung des Geldes in dem Schreiulpul noch am sichersten; auch müßte er stets Wechselgeld bei der Hand haben. Beklagter wurde verurtheilt, dem Kläger die ein- gehaltenen 91 Mk. nachzuzahlen, und zwar aus folgenden Gründen: Nachdem Kläger einmal in seiner Wohnung bestohlen worden war, mußte ihm das in der Fabrik befindliche, verschließbare Pult als Aufbewahrungsort der Kasse am sichersten er- scheinen, zumal in den Fabrikräumen Tag und Nacht Menschen beschäftigt waren. Dagegen hält Beklagter, welchem der Aufbewahrungsort des Geldes nicht unbekannt war, Einspruch erheben und für ein sicheres Geheiß sorgen müssen. Ein vertretbares Versehen des Klägers liegt hiernach nicht vor. (SS 11, 17, 109 I. 14 des Allgemeinen Landrechts.) Der Arbeitgeber hatte somit kein Recht, den ohne Verschulden des Klägers abhandeln genommenen Betrag von dessen Gehalt in Abzug zu bringen. — Der Restaurateur D. hätte die Kellerin C. durch Vermittelung eines auswärtigen Agenten für sein Restaurationsgeschäft engagirt, dieselbe aber am Morgen nach ihrer Ankunft entlassen, weil sie dritten Personen gegenüber erklärt hat, daß sie auf einem Auge blind, auch eine Bude gelähmt sei und in derselben bei kaltem Wetter ein Krüppeln wie von Amicien verspüre. Die C. bekräftigt, durch Krank- heit an der Wahrnehmung des Geschäftes hinderlich zu sein, da sich ihr Lebel nur bei kaltem Wetter mache. Sie könne zwar infolge einer früheren Operation — auf einem Auge schlecht sehen, werde hierdurch jedoch nicht an der Ausübung ihres Berufs behindert, zumal das Augenübel äußerlich nicht in Erscheinung trete. Sie beansprucht des- halb vom Bekl. für 14 Tage Entschädigung. Der Beklagte wurde zur Zahlung der beanspruchten Entschädigung verurtheilt, da ein triftiger Grund zur Entlassung der Klägerin nicht vorlag. Nach § 123 Nr. 8 der Reichsgewerbeordnung kann ohne Aufständigung entlassen werden, wer zur Fortsetzung der Arbeit unfähig, oder mit einer abschreckenden Krankheit behaftet ist. Dieses trifft hier nicht zu. Das Augenübel ist, wie der Agentenchein lehrt, äußerlich nicht wahrnehmbar. Ebensovienig ist es

August Wernick Nachf.,

Inh. **Edw. Börendt**, Schmiedestr. 7.

Mein

Weihnachts-Ausverkauf

bietet eine grosse Auswahl in

Flanellen,

Frisaden, Boy's u. Parchenden

in vorzüglichen Qualitäten,

Federkörper, Inletts u. Bettdecken,
Tischzeugen, Damasten,
Gedecken, Servietten, Handtüchern.

Baumwoll-Waaren.

Louisianatuch.

Haus- und Küchen-Schürzen
zu aussergewöhnlich billigen Preisen.

Weihnachts-Ausverkauf.

Auch in diesem Jahre verkaufen sämtliche
Wirthschaftssachen vor dem Feste zu
bedeutend ermäßigten Preisen und
empfehlen zu

Weihnachts-Einkäufen:

Beste englische und Solinger Tischmesser u. Gabeln,
Taschen- und Federmesser, Brot- und Hackmesser,
Scheeren, Obstmesser u. Ständer, Britannia-Kaffee-
und Thee-Service, vernickelte und kupferne Thee-
maschinen und Theegläser, Eide's und Wiener
Patent-Kaffeemaschinen, Weinkühler, Menagen, ver-
silberte, neussilberne und Britannia-Edel-, Thee- und
Vorlegelöffel, Kaffeebretter, Petroleum- u. Spiritus-
locher, Verschluß-Suppentöpfe und Schnellbrater,
Vogelflässe, Patent-Fleischhackmaschinen mit Stopf-
vorrichtung, Brotschneidemaschinen, Blumentische,
Ofenbretter, Kohlentaschen und Ascheimer, Wasch-
und Bringmaschinen, Wäschmangeln, eiserne Wasch-
tische nebst Zubehör, emailirte Kaffee- und Thee-
kannen, Wasserkannen, Eimer, Töpfe, Schüsseln,
Teller und Nachtgeschirre,

sowie

sämmtliche

Haus- und Küchengeräthe.

Gebr. Igner.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle als

praktische Geschenke

Schürzen aller Arten von 15 Pfg. an,
Seidene Fächer, Shawls von 25 Pf. an,
Chenille-Häubchen, Shawls, Capotten, auffallend billig,
Corsettes, nur gut sitzende Façons, von 60 Pfg. an,
Regenschirme, Taschentücher, Handschuhe von 20 Pfg. an,
Neuheiten in Rüschen, Kragen und Schleifen,
Gesichtschleier und Brautschleier,
Wollene Unterkleider für Herren und Damen,
Unterröcke, Kinderkleidchen, Tricottailen,
Herrentragen, Manschetten, Chemisettes, Socken v. 30 Pf. an,
Hosenträger u. v. a.

Bei Baar-Einkäufen von 3 Mt. an gebe 10 % Rabatt bis zum Feste.

Anna Hausmann,
Fleischerstraße.

Geschäfts-Eröffnung.

Meiner geehrten Kundschaft, sowie einem werthen Publikum von Elbing und Umgegend mache die
ganz ergebene Mittheilung, daß ich außer meinem Herren-Anstattungs-Magazin

„Prince of Wales“

noch ein der Neuzeit entsprechendes

Hut- u. Mützen-Special-Geschäft

im Hause Friedrichstraße Nr. 3

errichtet habe. Wie bereits früher anerkannt, wird es auch bei meinem neuen Unternehmen mein Bestreben
sein, nur beste Fabrikate bei soliden, festen Preisen zu führen und bitte bei vorkommendem Bedarf sich
meiner gefälligst zu erinnern.

Hochachtungsvoll

C. G. Plaumann-Elbing,

Special-Geschäft f. Herren-Bedarf

Hut- und Mützen-Manufaktur

„Prince of Wales“

Friedrichstraße 3,

Heilige Geistsstraße 28.

gegenüber dem Rathhause.

Jede Hut-Reparatur und Aufbügeln der Hüte wird
sauber und schnellstens ausgeführt.

Schmiedestr. 11, **Anna Damm**, Schmiedestr. 11,

empfeilt

passende Weihnachtsgeschenke

in reicher Auswahl zu fabelhaft billigen Preisen:

Regenschirme mit elegant. Griffen.

Corsettes, nur gut sitzend.

Tändelschürzen von 25 Pfg. an.

Schwarze Schürzen von 60 Pfg.
an bis zu den elegantesten.

Haus- und Küchenschürzen
von 50 Pfg. an.

Kinderschürzen.

Tailentücher und Damen-Plaids.

Wollene Unterröcke, Tuchröcke.

Moirée- u. Alpaccaröcke.

Strümpfe, Socken, Handschuhe.

**Wollwesten, Zuavenjäckchen und Seelen-
wärmer.**

Schulterkragen

aus Plüsch, Wolle und Krimmer.

Leinen- und Battist-Taschentücher.

Halstücher

für Herren, Damen und Kinder.

**Federboa, Spitzenshawls, Jabots, Schleifen,
Kragen, Manschetten, Rüschen, Gürtel,
Glacéhandschuhe, Tülldecken.**

Chenille-Shawls-Kopftücher,

Damen- und Kinder-Capotten,

Chenille-Häubchen.

Reizende Theater-Shawls u. Tücher
in Seide und Wolle.

Unterkleider für Herren und Damen.

Kinder-Tricots.

Reizende Ballkragen und Ballshawls.

Handschuhe u. Fächer,

Neueste Herren-Grabatten,

Manschetten, Kragen, Chemisettes,

Manschetten- und Chemisettknöpfe,

Portemonnaies und Cigarrentaschen,

Damen-Ledertaschen, Couriertaschen.

Album,

Nähtaschen, Handschuhkasten, Kammtaschen,

Schmuckkasten,

**Visitenchalen, Theegläser, Porzellan-
Nippes u. unzählige andere reiz. Sachen.**

Schmucksachen, Empirekämme.

Anna Damm.

Schmiedestraße 11.



Neu! Neu!

Verbesserte

Petroleum-

Pumpen,

Petroleum-

Meßapparate,

Bierdruck- und Kohlensäure-Apparate,

Badeeinrichtungen, Wasserleitungen,

Canalisations-Anlagen,

sowie mein gut sortirtes

Lampen-Lager

empfehle zu billigen Preisen zur gefälligen Beachtung.

Reparaturen umgehend.



Empfehle zum **Weihnachtsfeste**
zu mäßigen Preisen:

Neunaugen

in $\frac{1}{2}$, $\frac{1}{4}$ und $\frac{1}{8}$ Schoc-Fäsch.n. auch
einzel. p. Stück 30, 20 und 10 Pfg.,

Caviar la, grobkörnig,

Räucherlachs,

frisch vom Rauch,

Speisekarpfen

in beliebiger Größe,

lebende und geräucherter Kalle,

Kieler Sprotten,

geräucherte

Gänsebrüste

und

Schinken,

prima norwegische

Anchovis.

C. Hübert,
Fischmarkt 38.

Vorzüglich sehr schöne weiße sowie
blane Grauden;er Speisekartoffeln
empfeilt

Otto Hildebrandt,

Spieringstraße Nr. 26.

Mein Schuh-Geschäft

befindet sich jetzt neben meinem früheren Lokal und zwar

36. Fischerstraße 36.

Ww. Rautenberg.

Preise billiger wie überall.

Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.



Das Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Insertate 15 S., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 S. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 S. pro Zeile, Belegexemplar 10 S. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt: Rudolf Stein in Elbing. Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaarz in Elbing. (Zuh.: Frau Martha Gaarz.)

Nr. 283.

Elbing, Sonnabend, den 3. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

Von Nah und Fern.

Der vorgeahnte Fall Dreyfus. Den neuesten Gesprächsstoff der Pariser bildet der von einem Dichter „vorausempfundene“ Fall Dreyfus. Zu Ende des Jahres 1894 begann diese cause célèbre, aber zu Anfang des Jahres 1894 war ein Roman von dem Schriftsteller Louis Létyang geschrieben worden, der fast genau das erzählte, was sich im Fall Dreyfus später wirklich zutrug. In diesem Roman „Deux frères“, den das „Petit Journal“ Anfang 1894 veröffentlichte, handelte es sich um einen Hauptmann Philippe Dormelles von Generalstab, den seine Feinde vernichten wollten, indem sie ihn des Hochverrats anklagten. Im „Petit Temps“ wird jetzt erzählt, daß ein Leser schon einmal 1894 auf die Ähnlichkeit beider Fälle aufmerksam gemacht und das Blatt am 2. Dezember einige Stellen abgedruckt habe. Hier einiges aus dem Roman: ... Inmitten des Zimmers saß Daniel vor einem mit Papieren bedeckten Tisch und schrieb langsam die Aufschrift auf einen Briefumschlag nach einem vor ihm liegenden Muster. „So, das wäre fertig“, sagte er, „nichts fehlt mehr, alles ist bereit.“ „Es ist wundervoll“, sagte Aurelien, indem er sich herabbeugte, um Daniels Arbeit zu prüfen. „Die Schrift ist vollendet nachgeahmt, es ist derselbe Anblick, dieselbe Färbung auch in den kleinsten Zügen. Philippe Dormelles würde selbst nicht wagen, die Vaterschaft zu verleugnen. O, Meister Daniel, was hast Du doch für Talente!“ „Nützliche, nützliche!“ „Wahrhaftig, daran zweifle ich nicht.“ „Nun“, sagte Frau von Prabert, indem sie sich erhob und auf ihren Arm stützte. „Sie haben also Hoffnung auf Erfolg?“ „Nicht nur Hoffnung, sondern vollkommene Gewißheit!“ Philippe Dormelles steckt in seiner neuen Stellung beim Kriegsministerium bis an den Hals in Geheimnissen der Landesverteidigung. Keiner darf ihn zu sehen, nicht ein Wort zu hören. So wird er nicht minder getödtet. Ist das nicht logisch?“ „Zweifelsdohne, Freundchen, indeß...“ „Nur keine Einwürfe. Daniel überlegt sich die Sache schon ziemlich lange, und wir haben auch die kleinsten Einzelheiten des Falles erwogen. Wir haben alle

Trümmer im Spiel. Erstens ist Allebard, der Chef von Dormelles, unser Freund. Nicht als ob wir ihn zu unserem Mitwisser machen wollten, du lieber Himmel, nein. Diese Militärs sind entsetzlich gewissenhaft — aber eine kleine Täuschung einfach. Wir geben einige Male in sein Bureau, um ihn in den Cercle mitzunehmen, und wir wissen, wo der Umschlag mit den sogenannten geheimen Akten liegt. Wenn er nur eine halbe Minute den Rücken kehrt, werde ich ihn mir vornehmen, und Daniel nimmt die Akten unterdessen weg. Sie sollen ja auch nicht weit wandern.“ „Ist das aber nicht sehr gefährlich?“ „Für das außerordentliche Opfer bedeutet es Gefährlichkeit, Degradierung, höchste Schande, fürchterliche militärische Erschütterung, für uns aber lustige Kurzwelt.“ „Wie werden Sie es denn nun machen?“ „Wir werden die entwendeten Papiere in diesen von Daniel so meisterhaft hergestellten Umschlag stecken und das Ganze schicken an Francis Merz, wie man in Paris weiß, den Strohmann für den Major v. Sülpen, Chef des Nachrichtendienstes im deutschen Großen Generalstabe. Die Aufschrift wird von diesem talentvollen biederen Onkel Daniel verfaßt. Ein Brief mit passendem Text, den Dormelles nicht ableugnen kann — so geschieht ist seine Schrift nachgemacht — wird beigelegt.“ „Woju das alles?“ „All das wird als fertiger Brief für Dormelles in der Rue Bonaparte hinterlegt. Sind die Schriftstücke einmal bei Dormelles gestohlen, wird ein Stückchen die Herrn Allebard benachrichtigen, welcher die Sache sofort an die große Glocke hängen wird, weil er den Hauptmann Dormelles verabscheut — er hat es mir selbst gesagt —, und dann ist mein Nebenbuhler unrettbar verloren.“ Auch die einzelnen „Leberräuschungen“ im Fall Dreyfus sind fast sämtlich im Roman vorausgesehen. Der prophetische Romanschriftsteller hat dem „Temps“ erklärt: „Ich war in der That überrascht, daß ich brauche Ihnen nicht zu sagen, daß diese Uebereinstimmung rein zufällig ist. Ich habe meinen Roman im Jahre 1893 geschrieben. Anfangs behauptete mich die Sache, später allerdings nicht mehr.“ Und wenn sich die Henry, Esterhazy und Genossen ihre Hilfsmittel aus Létyans Roman

herausgelesen hätten? Denkbar ist das schon. Aber ein Fall ganz besonderer Art bleibt die Uebereinstimmung des erdichteten „Falles Dormelles“ und des wirklichen „Falles Dreyfus“ doch. * **Thereses Dessert.** Seit die russische Kaiserin-Wittve Dänemark verlassen hat, hat man die gewöhnlichen Sendungen von dänischem Schwarzbrot und dänischer Butter nach ihrem Aufenthaltsorte in Rußland wieder aufgenommen. Seit 1863 erhält die Kaiserin jede Woche auf Veranlassung des dänischen Hofes zwei Schwarzbrote und fünf Pfund Butter, und ähnliche Sendungen werden gleichzeitig an die Prinzessin von Wales und an die Herzogin von Cumberland abgeschickt. Diese Sendungen erinnern übrigens an die rothe Grütze, die der verstorbene Zar Alexander III. seiner Zeit seiner Gemahlin schickte. Die Kaiserin Dagmar hat für das genannte dänische Gericht eine besondere Vorliebe, und wenn sie im Sommer ihre Heimath besucht, steht dasselbe immer auf dem Speisezetteln. Eines Tages wünschte der Zar bei einem Sommerfeste in Petersburg seiner Gemahlin die Ueberräuschung zu bereiten, dänische rothe Grütze auf den Speisezetteln zu setzen, und der Kurier Kapitän Trautenberg wurde daher 14 Tage vor dem Feste nach Kopenhagen geschickt, um eine Portion des genannten nationalen Gerichts zu holen. Als er zurückkam, stellte es sich heraus, daß die rothe Grütze, die übrigens der Kaiserin vortrefflich geschmeckt, mit den Meise- und übrigen Kosten 2000 Francs gekostet hatte. * **Ein Zusammenwirken** der englischen und der deutschen Süd-Polarexpedition beauftragte in der letzten Sitzung der Londoner Geographischen Gesellschaft Professor Müller, einer der Sekretäre der königlichen Gesellschaft. Er sagte, man könne gar nicht genug Gewicht darauf legen, daß die deutsche und die englische Wissenschaft in der antarktischen Forschung gemeinsame Sache machten, denn Beobachtungen, die gleichzeitig in verschiedenen Theilen des Süd-Polargebietes gemacht würden, müßten einen ungleich größeren Werth haben als Beobachtungen aus verschiedenen Jahren. Man solle daher eine Verständigung suchen, damit die zwei Expeditionen gleichzeitig aufbrächen, außerdem sollte über die Art der vorzunehmenden Beobachtungen zwischen beiden

Theilen eine Uebereinstimmung gesucht werden. Da nun die englische Regierung dem wissenschaftlichen Plane bisher jede Hilfe verweigerte, so daß die Britischen Geographischen Gesellschaften ganz auf ihre eigenen Mittel und auf die Unterstützung von Privatpersonen angewiesen sind, so wäre es nicht möglich, daß eine große Expedition gleichzeitig mit der deutschen entsandt werden könnte. Für diesen Fall wurde die Ansicht vertreten, daß zunächst gleichzeitig mit der deutschen eine kleine Forschungsreise unternommen werden sollte, die als Vorläufer einer späteren Expedition in größerem Maßstabe von großem Nutzen sein würde. * **Theatervorstellungen in Courierzügen.** Eine originelle Neuerung wird demnächst bei verschiedenen zwischen New-York und dem Westen resp. Sibien der Vereinigten Staaten verkehrenden Durchgangszügen eingeführt werden. Man gedenkt nämlich, diese bereits mit raffiniertem Luxus ausgestatteten Schnellzüge noch mit einem eleganten kleinen Vaudeville-Theater zu versehen. Der erste Theaterwagen, der für den wohlbekanntesten Theater-Manager John F. Harshy gebaut wird, soll bereits am 1. April 1899 dem „Schwarzen Diamant-Expreß“ einverleibt werden. Da die fahrenden Bühnen nur klein sein können, muß man sich allerdings an Vaudeville-Aufführungen, Spezialitäten-Produktionen, Concerten und dergleichen genügen lassen. Das Innere eines Theaterwagens wird so viel wie möglich einem regulären Musiktempel gleichen; die Sitze sollen stufenweise aufsteigend angebracht werden und ungefähr für 50 bis 60 Personen ausreichend sein. Ein Orchester wird dicht vor der mächtig erhöhten Bühne seinen Platz finden. Die verschiedensten Vorstellungen sollen, von kurzen Pausen unterbrochen, bereits um 10 Uhr Vormittags ihren Anfang nehmen und bis 12 Uhr Nachts fortgesetzt werden. Eine halbe Stunde vor jeder speziellen Aufführung müssen Diener den schmalen Corridor des Harmonizuges entlang gehen und in jedem Coupe einige Programme abgeben. Von diesen dienstbaren Geistern erhält man auch die Billets für den bevorstehenden Kunstgenuss, sofern man nicht schon mit einem Passpartout versehen ist, das man zugleich mit der Fahrkarte an jedem Billetschalter der Strecke lösen kann.

Wie es endete.

Roman von Maria Theresia May, Verfasserin des preisgekrönten Romans „Unter der Königstanne“.

Nachdruck verboten.

Im Hotel in Wien erwartete mich bereits eine Depesche, der später ein längerer Brief folgte, in welcher Mama mich beschwor, ich möchte „Vernunft annehmen“ und es nicht zum Neukerker kommen lassen. Sie schrieb mir, ich möchte ihr sofort mittheilen, ob Du noch in Frankenthurn seiest, sie wolle dann mit dem nächsten Zuge zu Dir fahren, um zu verhindern, daß eine Trennung zwischen uns stattfände. Für die Sache selbst hatte sie kein Wort des Bedauerns, sondern schrieb nur, daß sie es nicht würde ertragen können, wieder Jahre lang ohne mich leben zu müssen, und vielleicht darüber hinzusterben, ohne mich je wieder gesehen zu haben. Ich antwortete ihr darauf, daß Du höchst wahrscheinlich schon in Gastein wärest, und verbot ihr entschieden, irgend etwas gegen meinen Plan zu thun. Sie wäre auch zu spät gekommen, denn ich hatte mich bereits, nach Gastein zu kommen, und zeigte ihr meine Ankunft an und daß ich Dich vielleicht in einer Stunde schon sprechen würde, da ich in demselben Hotel ein Zimmer bekommen hätte, in welchem Du logirtest. Vorgeföhren habe ich ihr nur kurz mitgeteilt, daß eine Aussöhnung zwischen uns stattgefunden hat,“ schloß er kurz, und es war ihm anzusehen, wie tief peinlich es ihm war, das Verhalten seiner Mutter, wenn auch in objectivster Weise zu berühren.

Gertrud schmiegte sich eng an ihn an und ein leichtes Beben ging durch ihre Glieder, als fürchtete sie, daß der Kampf von Neuem beginnen könnte. Die Gedanken lassen sich nicht bannen, und ramentlich so lange die Erinnerung noch frisch ist. Man kann wohl vergeben, aber das Vergessen muß die Zeit lehren, sie muß die Eindrücke, die in der Seele haften, durch neue verweisen, erst dann schwindet allmählich die Erinnerung. Wer würde also Gertrud verübeln wollen, wenn ihr thatsächlich leise Befürchtungen gekommen wären; es würde das nur rein menschlich gewesen sein. Doch sie hätte nichts mehr zu befürchten brauchen.

Der Brief Herberts an seine Mutter hatte

diese in die größte Aufregung versetzt. Seine Worte waren nicht leidenschaftlich erregt, sie waren kurz und trocken, sie trugen für den Unbefangenen durchaus nicht den Stempel dessen, was in ihm vorgehen mußte, und doch stand überall für sie zwischen den Zeilen, was es ihn gekostet hatte, ruhig zu erscheinen; klar ging ihr aus jedem Wort die Absicht hervor, ihr nicht Vorwürfe über etwas zu machen, das zwar sein ganzes ferneres Leben zu einem Lebeleeren, zu einem unbefriedigenden gestalten mußte, aber doch auf keinen Fall ungeschöhen gemacht werden konnte. Diese Mühsicht schmerzte, sie that ihr mehr weh, als er jemals hätte ahnen können. Nun, wo sie schwarz auf weiß vor sich sah, wie der von ihr geschürte Conflict enden würde, machte sie sich doch klar, was daraus auch für ihr eigenes Leben entsand: die Trennung von dem Sohne, dessen Liebe und Achtung für sie Alles war, was es für sie noch auf Erden gab. Und da meinte sie zu fühlen, daß sie doch ihre Kräfte überschätzt hatte: sie würde ohne ihren Sohn, ohne seine Achtung und Liebe vergehen müssen. Sie würde jetzt Alles zu thun bereit gewesen sein, um eine Aussöhnung herbeizuführen, und sie lebte in ständiger Angst, daß an dem starren Sinn Gertruds die Aussöhnung scheitern würde, obgleich auch bei ihr Gertruds Charakter während der Abwesenheit derselben eine objectivere, gerechtere Beurtheilung erfahren hatte. Auch hier wirkte das Fernsein in gutem Sinne, genau so wie bei Gertrud, die während der kurzen Zeit des Getrenntseins von ihrem Manne sich erst klar machte, was sie mit ihm verlieren würde.

War Herberts Mutter durch die Krankheit und den Tod ihrer Freundin und Verwandten, durch deren Erkennen der Enkelin und die Veröhnung der Gertrud mit dem Kinde der verjüngten Tochter schon tief erschüttert, so hatte ihr das Verhalten Gertruds am Krankenbette der Großmutter Bewunderung eingeblüht, zu deren rechtem Erkennen sie erst kam, als Gertrud nicht mehr in Landskron war und sie sich in Gedanken mit ihr beschäftigte. Gerade die von Uebertreibung freie Art, wie Gertrud den Regungen ihres Herzens folgte, wie sie ihrer Zuneigung für die Großmutter und dann ihrer Trauer Ausdruck gab, hatte ihr besonders gefallen, obgleich sie das so durchaus ihren Anforderungen an aristokratische Mäuren entsprechende Benehmen

Gertruds auf Rechnung ihrer Abstammung von den Frankenthurns setzte.

Als das junge Paar zum zweiten Male den Einzug in Landskron hielt, stand die Gräfin-Mutter auf dem Balcon und winkte ein Willkommen hinunter. Graf Körting, voll der frohesten Ahnungen, denn Herbst kehrte ja mit seiner Frau zurück, eilte zum Wagen, um seiner Nichte beim Aussteigen zu helfen; aber Herbert kam ihm zuvor. „Meine Gertrud hebe ich aus dem Wagen“, sagte er bedeutsam und nickte dem Onkel zu.

„Das ist nur in der Ordnung, mein Junge“, entgegnete Graf Körting freudestrahlend, „aber wie ich Deine Frau kenne, wird sie den alten Onkel doch nicht ignoirren.“

„Gewiß nicht, Onkelchen!“ Und Gertrud bot ihm freiwillig die rosigen Lippen, und dann kam Clementine mit stürmischer Umarmung.

Die Gräfin-Mutter zeigte nur wenig mehr von ihrer sonstigen steifen Würde, und im Stillen fragte sich Gertrud verwundert, ob die Frau, welche sie heute so herzlich an ihre Brust schloß, dieselbe sei, welche an jenem Apriltage ihr unumwunden ihre Abneigung erklärt habe. Freilich auch sie war heute eine Andere. Sie hatte töchterlich die Hand der stolzen Frau gefaßt.

Die alte Gräfin schob nie etwas auf; was sie thun mußte, that sie gleich. Sie nahm daher Gertruds beide Hände, zog sie an sich und sagte zu ihr: „Ich habe ein großes Unrecht an Euch gethan; an Herbert, daß ich ihn bei Dir verleumdete, an Dir, daß ich einen häßlichen Verdacht gegen ihn in Dir erweckte; ich...“

Weiter kam sie nicht, Gertrud hatte sich an ihre Brust geworfen und ihren Mund mit Küßen verschlossen, indem sie zwischen durch rief: „Mama, liebe Mama!“

Die Umstehenden hatten nicht gehört, was die alte Gräfin zu ihrer Schwiegertochter gesagt hatte, nur Herbert mochte sich denken, was Gertrud veranlassen konnte, ihre Liebkosungen in so stürmischer Weise zum Ausdruck zu bringen; er beschloß bei sich, die Sache seiner Mutter gegenüber nicht mehr zu erwähnen und darüber zu schweigen, wenn sie nicht selbst darauf zurückkam.

Nun war's, als wehe ein anderer Geist durch alle Räume. Wo man sonst von der düstern Herb-

heit und Strenge gleichsam angegriffelt worden war, da war jetzt fast eine wohlige Wärme, und man fühlte nun einen Hauch der Freude und des Friedens im ganzen Schlosse. Merkwürdig war es auch, wie gut Gertrud und ihre Schwiegermutter sich jetzt verstanden, und wie Gertrud den ungewöhnlichen Geist und die hohe Begabung der alten Dame schätzen lernte. Die kleine Schwäche, daß die Gräfin jedem fremden Besuche Gertrud mit den Worten vorstellte: „Meine Schwiegertochter, die Enkelin der Gräfin Frankenthurn“, verzicht die junge Gräfin jetzt gern.

Nur eine schwere Aufgabe hatte die junge Frau jetzt zu lösen; sie mußte versuchen, die Gräfin einer Verbindung Clementines mit Otto Marveldt geneigt zu machen.

Aber alle Vorstellungen der Schwiegertochter waren bis jetzt vergebens gewesen; die Gräfin war nicht einmal in Born gerathen, als ihr Gertrud zuerst von Clementines Neigung erzählte, von welcher die Mutter übrigens schon wußte, sondern sie hatte nur mit aller Entschiedenheit erklärt, von der Sache nichts weiter hören zu wollen; Gertrud möge sich keine Mühe geben, sie umzustimmen. Aber Gertrud drang immer wieder mit lebhafter warmer Bitte auf die Gräfin-Mutter ein, mit überzeugenden Vorstellungen; zuweilen kam es auch zu einem erregten Meinungsaustrausch, den aber die junge Gräfin stets taktvoll abzubringen wußte, wenn er sich gefährlich zuzuspitzen drohte. Den mächtigsten Bundesgenossen hatte Gertrud an dem blaffen, abgehärmten Gesichtchen Clementines selber und natürlich an ihrem Manne, der ebenso wie Graf Körting den starren Sinn der Gräfin mit klugem, eindringlichem Wort zu bewegen versuchte; als Zungeorg wieder auf Schloß Landskron ankam, da bestärkte auch sie die Tante mit Bitten zu Gunsten Clementines.

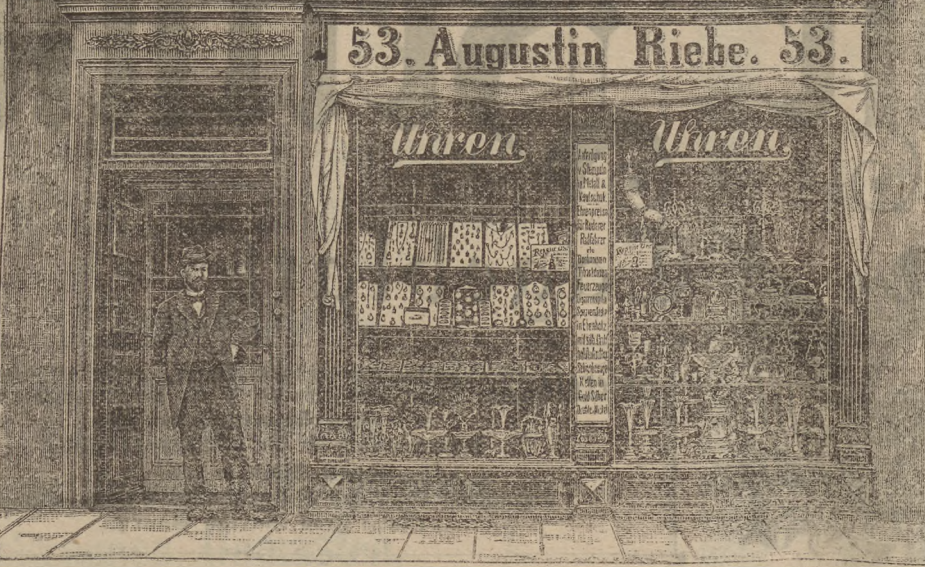
Herbert überzeugte sich jedoch mit heimlichem freudigem Staunen, daß seine Mutter der geliebten Frau mit einer Färllichkeit begegnete, deren er sie gar nicht für fähig gehalten hätte. Aber seine Mutter zweifelte ja auch längst nicht mehr an dem vollen, reinen Glück ihres Sohnes!

So kam Weihnachten heran. Die Familie verlebte in diesem Jahre den Winter nicht in der Stadt, sondern war auf Landskron geblieben, wo auch das Weihnachtsfest gefeiert wurde. Um den hohen strahlenden Christ-

Empfehle mein grossartiges Lager in

Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenken, Freundschafts-Ringen, Verlobungs- und Trau-Ringen. Sauberste u. streng fachgemässe Ausführung von Reparaturen und Neuarbeiten. Einschneiden von Monogrammen und Widmungen in Bier- u. Weingläser.

Gold, Silber & Alfenidewaaren.



53. Augustin Riebe. 53.

Goldschmiede-Werkstätte mit elektrischem Betriebe von

Augustin Riebe, Elbing,

53. Alter Markt 53.

Anfertigung von Stempeln aller Art für Behörden, Vereine und Private.

Grösste Auswahl in goldenen u silbernen Herren- u. Damen-Uhren Ketten in Gold, Silber, Double, Nickel. Armbänder, Broschen, Boutons, Halsketten. Messer, Gabeln u. Löffel. Kaffee- und Thee-Service. Anstalt für Vergoldung, Versilberung, Vernickelung und Verkupferung.

Ausverkauf! Die zur G. von Helden-Sarnowski'schen Concursmasse (in Firma D. Gehrke Nachf.) gehörenden Waarenbestände von Kurz-, Woll- und Putzwaaren werden Wasserstrasse Nr. 34 zu ermäßigten Preisen zum Ausverkauf gestellt. (Elbing, den 29. November 1898.) Der Concurs-Verwalter. L. Wiedwald.

Für den Weihnachtstisch

empfehle in nur bester Güte Cigarren, Cigaretten, Rauchtobak, kurze und lange Pfeifen, Cigarrenspitzen in Meerschäum und Holz, Tabaksdosen, Cigarrentöchter, Feuerzeuge u. v. A. mehr. Präsentkistchen zu 25 Stück à 1,00, 1,25 und 1,50, zu 50 Stück à 2,00, 2,25, 2,50, 3,00, 3,50, 4,00, 4,50, 5,00 etc. Joh. Gustävel, Alter Markt 18.

G. & J. Müller

Bau- u. Kunstschlerei mit Dampftrieb Elbing, Reiferbahnstrasse 22, liefern und empfehlen zu realen Preisen: Bautischlerarbeiten in jedem Umfange von einfachster bis reichster stylgerechter Ausführung. Wand-Paneele, Holzdecken und Zimmer-Ausstattungen in stylgerechter Ausführung in jeder Holzart. Ladeneinrichtungen u. Ausstattungen von Comtoirs für die verschiedenen Geschäftsbranchen. Parkettfußböden, Treppenanlagen, Sommer-Jalousien, Kunstmöbel etc. Uebernahme d. inneren Ausbaues. Zeichnungen und Entwürfe jederzeit auf Wunsch.

Geröstete Caffee's v. 85 g bis 2 kg p. Pfd., gem. Zucker, 1/2 Pfd. à Pfd. 25 g, amerik. Fett à Pfd. 35 g, rein. Schweineschmalz v. Pfd. 45 g gewürz. Schmalz p. Pfd. 50 g empfiehlt Arthur Lérique.

Kartoffeln! Beste Grandener blaue Kartoffeln, 5 Liter 30 g, Scheffel 2,80 M.; Weiße Magnum bonum, 5 Liter 25 g, Scheffel 2,40 M.; Rote Daber'sche Kartoffeln, 5 Liter 20 g, Scheffel 1,90 M., empfiehlt C. Lange, Fischerstrasse 5.

Königsberger Thiergarten-Lotterie. 2100 Gewinne im Gesamtwerthe von 50180 Mark, darunter 61 erstklassige Fahrräder. Loose à 1 Mk. empfiehlt und versendet die Expedition der Altyr. Btg.

Optik F. Gilardoni, Fischerstrasse 4 empfiehlt seine Brillen und Vincenez in Gold, Silber, Stahl etc. mit den feinsten weissen und blauen Conservationsgläsern. Operngläser, Fernrohre, Lupen, Barometer, Thermometer, Reifzeuge, Stereoscope etc. in grösster Auswahl zu den billigsten Preisen.

Schonung der Pferde Sicheres Fahren u. Reiten auf glatten Wegen (Eis, Schnee, Asphalt, Holz etc.) kann nur erreicht werden durch Benutzung der Hülsen-H-Stollen (Patent Neuss) Stets scharf! Fronttritt unmöglich! Um vor werthlosen Nachehmungen zu schützen, ist jeder einzelne unserer H-Stollen mit nebenstehender Schutzmarke versehen, worauf man beim Einkauf achten wolle. Preislisten und Zeugnisse gratis u. franco. Patent-Inhaber und alleinige Fabrikanten: Leonhardt & Co., Schöneberg-Berlin.

Plüß-Stauffer-Ritt, in Tuben und Gläsern, mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert, seit 10 Jahren als das stärkste Binde- und Klebemittel rühmlichst bekannt, somit das Vorzüglichste zum Kitten zerbrochener Gegenstände, empfehlen: J. Staesz jun., Wasserstrasse 44 und Königsbergerstrasse 88, Richard Wiebe, Drogerie, Fritz Laabs, Drogerie z. Roten Kreuz, Junkerstrasse 34/35.

Fischerstr. 44, F. Kuhn, Fischerstr. 44, neben der Apotheke empfiehlt sein Lager selbstgefertigter Schuhe und Stiefel für Herren, Damen u. Kinder in jeder Ledergattung.

baum in der Halle reichten sich alle Familienmitglieder, Wünsche und Gaben tauschend. „Wie wird's übers Jahr sein, Herbert?“ fragte Gertrud sinnend und neigte den Kopf an die Schulter ihres Gatten. Er legte den Arm um ihre Gestalt und küsste sie leise. „Mebers Jahr strecken sich zwei runde Kinderärmchen der glühenden Tanne entgegen, unser Erstgeborenes sieht den ersten Christbaum, mein theures Weib!“ flüsterte er, und Gertrud senkte erdhend die dunklen Wimpern, und ein Lächeln reiner Glückseligkeit umspielte ihre Lippen. Die Gräfin-Mutter hatte Herberts leise Worte gehört. Sie trat zu dem Paare und fügte ebenso leise, aber voll stolzer Freude hinzu: „Erzieht mir aber mein erstes Entelkind nicht gar zu bürgerlich. Ich werde wohl beim Erziehen mithelfen müssen.“ Gertrud und Herbert küßten ihre beiden Hände, sie wußten ja, daß die Mutter ein schweres Jahr hinter sich hatte, daß die stolze Frau einen harten Kampf mit sich selbst, mit ihren Vorurtheilen bestanden hatte, und Beide freuten sich ihres Sieges, welcher der ganzen Familie zum Segen geworden war, indem daraus Friede für sie Alle hervorkam — Friede in Herz und Haus.

klaren Blick und ruhigem Urtheil das Nichtigste getroffen. „Glaubst Du denn, Herbert, die Mama hätte mich jemals anerkannt, wenn ich nicht die Entelin der Gräfin Frankenthurn war? Nie und nimmermehr wäre es geschehen ohne den Zufall, welcher meine Großmutter hierher führte und sich mich erkennen ließ.“ „Ich glaube, Du irrst, Gertrud,“ entgegnete Herbert zögerlich. „Meiner Ansicht nach wäre sie früher oder später doch dem Reiz Deiner Persönlichkeit zugänglich geworden, und auch ohne Tante Frankenthurns Hierherkunft würde sie Dich als ihr liebes Kind an ihr Mutterherz genommen haben.“ (Schluß folgt.)

Nur ein Familienmitglied war freilich noch nicht zum Frieden, zur Ruhe gelangt, und das war Clementine. Sie hatte wohl zu viel von dem Einfluß der Geschwister auf die Mutter gehofft, und Gertrud selber hatte ihr schließlicly gerathen, die Sache vorläufig ein Weislich stehen zu lassen, vielleicht bis das auch von der Großmutter so sehnsüchtig voll erwartete Entelkind erschienen sei. Die Großmutterwürde pflegte im Frauencharakter eine ganz neue Würde zu erschließen, deren langsames Heranwachsen nur eine um so herrlichere Entfaltung verbürgt. Gertrud hoffte, daß, was die Kinder der Mutter nicht abgemehelun konnten, vielmehr das Entelkind von ihr erlangen würde, und die lebhafte, schweigende Clementine hatte ihr Recht gegeben. Sie mühte sich also, wenigstens die Weihnachtsfreude der Andern nicht zu verderben, und erschien unter ihnen mit einem heiteren Antlitz, dem natürlich aber der Sonnenschein des Glückes fehlte. Die Mutter beobachtete ihr Kind aufmerksam, und wiederholt flogen düstere Schatten über das Gesicht der alten Gräfin. Sie war in den letzten Wochen ernstlich mit sich zu Rathe gegangen, fühlte sie doch ganz genau, was die Jahren von ihr erwarteten. Daß sich bei ihr eine so schnelle Aenderung der Gefühle Gertrud gegenüber vollzogen hatte, ward von Allen als ein Präcedenzfall angesehen, und die jungen Leute konnten nicht so recht begreifen, daß die Annahme des bürgerlichen Schwiegersohnes der Gräfin als ein größeres Opfer erschien. Gertrud verstand aber auch hier wieder ihre Schwiegermutter am besten, und hatte erst am Tage vorher mit Herbert eine lange Unterhaltung über diese Angelegenheit gehabt. Gertrud hatte mit ihrem

Von Nah und Fern. * Die Ruine Attinghausen im Neufthale, die berühmteste Ruine der Urschwyz, ist im Laufe des letzten Sommers, dank der Thätigkeit der „Gesellschaft für Geschichte und Alterthümer des Kantons Uri“, mit erheblichen Kosten, zu denen die Bundesversammlung eine Beisteuer geliefert hatte, in umfassender Weise restaurirt worden. Nach der Ansicht von Dr. Durrer, der über die Geschichte dieser Burg in dem „Anzeiger für schweizerische Alterthumskunde“ eine dankenswerthe Uebersicht veröffentlicht, ist leider die wissenschaftliche Forschung bei der Wiederherstellung des ehrwürdigen Bauwerkes ein wenig von dem Bestreben, eine Rekonstruirung zu schaffen, verflümmert worden. Man hat ganze Mauerzüge neu aufgeführt und sie dem alten Gewässer tänzchen nachgebildet, so daß Niemand das Alte von dem Neuen zu unterscheiden vermag. Man kann darin auch vom wissenschaftlichen Standpunkte nichts Verwerfliches finden, weil aber doch bedauern, daß vor der Wiederherstellung der Ruine nicht ganz genaue und zuverlässige Pläne ihres ursprünglichen Zustandes aufgenommen wurden. Immerhin hat die schweizerische Forschung den Restaurationsarbeiten manches Werthvolle zu verdanken, z. B. die Feststellung des vollständigen Grundrisses der Reste und aufernd in die Ausgrabung mancher werthvollen Gegenstände aus alter Zeit. Die Burg des Freiherrn v. Attinghausen übertraf die vielen kleinen Edelsteine in der Urschwyz bedeutend an Umfang und Festigkeit, wie der hervorragende Rang ihrer Herren es verlangte. Sie wird im Westen durch den Bergabhang, im Osten durch die nahe Reuf gedeckt und wurde im Thalgrund noch durch starke Vorwerke geschützt. Etwa fünf Minuten thalabwärts ragt noch heute, alles überschauend, der Thurm von Schweinsberg hervor. Zehn Minuten thalabwärts entsprach ihm der prächtige „Eugensland“. Im Schutze dieser Vorwerke lag am Fuße der Burg die Kapelle des Heiligen Andreas, die 1349 zum ersten Male erw

wähnt wird, aber wahrscheinlich schon im dreizehnten Jahrhundert von dem Freiherrn gestiftet wurde. Die eigentliche Bestie steht auf einer besonderen kaum 20 Meter hohen und nach allen Seiten sanft gerundeten Erhebung, einem Ausläufer der Giebelhöhe, die sich hier allmählich zum Bette der Ruine hin abdacht. Um die Burg herum zog sich ein Graben, der zum Theil in den Fels eingebrochen werden mußte und dessen Breite zwischen 6 1/2 und 8 Metern schwante. Die Anlage der Burg selbst ist nicht besonders eigenartig. Den Namen Attinghausen führte zuerst Freiherr Ulrich, der sich aber gewöhnlich noch als Herr von Schweinsberg bezeichnete, nach einer im Emmenthal gelegenen seiner Familie gehörigen Bestie. Die Forschung hat nicht genau feststellen können, welche dieser beiden Burgen der eigentliche Stammsitz des Geschlechtes war. Der Name Attinghausen ist urkundlich 8 Jahre früher nachweisbar, dennoch ist es wahrscheinlich, daß der Name Schweinsberg der Ältere ist, da er noch lange Zeit auf den Siegeln beibehalten blieb. Der zweite Herr von Attinghausen hieß Rudolph, nach dessen Tode sein Bruder Werner I., bisher nur Herr von Schweinsberg, im Besitze der Burg im Neufthale folgte. Er war der letzte des Geschlechtes, der die beiden entlegenen Besitztümer in Uri und im Emmenthal in einer Hand vereinigte. Seinem ältesten Sohne Werner II. fiel die Burg Attinghausen als Erbe zu, er wurde 1290 der Hüter des Landesriegels, 1294 Landammann, dann einer der Stifter des ersten Schweizerbundes und blieb bis zu seinem Tode 1321 der Erste im Lande. Seine Gestalt hat Schiller in Wilhelm Tell verherrlicht, hat sich aber eine dichterische Freiheit in Rücksicht darauf herausgenommen, daß er ihn als Letzten seines Geschlechtes sterben läßt, während er laut der geschichtlichen Urkunden einen Sohn Namens Johannes hinterließ, der ebenfalls bis an sein Lebensende (1359) Landammann war. Kurz nach dem Tode des letzten Attinghausen muß die Burg, wie die letzten Ausgrabungen unwiderleglich gezeigt haben, durch Feuer zerstört worden sein. * Das Glücksschweinehen. Ein lustiges Stücklein trug sich in Mendenheim bei Ludwigs-hafen zu. Eine Münchener Theaterkammer, die sich eine Zeit lang dort aufgehalten, gab dieser Tage ihre Abschiedsvorstellung. In den Anzeigen stand zu lesen: „Am Schluß der Vorstellung wird ein lebendes Schwein verlost; jeder Besucher erhält ein Freilos.“ Daraufhin strömte denn das kunstfällige Publikum in hellen Scharen in den Mäntelpel; die Vorstellung verlief ohne Zwischenfall, und jeder war gespannt darauf, wer das Vorstehen gewinnen würde. Nach der Größe des hölzernen Verschlags, der sich neben dem Souffleurkasten befand und ohne Zweifel das Glücksojekt beherbergte, mußte es ein ansehnliches Exemplar sein und einen fastigen

Braten abgeben. Endlich wird die Gewinnnummer ausgerufen. Aus der Kehrle eines behäbigen Landmanns ertönt ein kräftiges „Hurrah!“ Er also war's, der das Schweineglück hatte! „Hink, Franzl, zur Mutter nieder und den lange Strick g'holt, wir hinnen die Speigertreppe hängt; do dran werd se angebunne!“ Mit diesen Worten schiebt der glückliche Gewinner seinen Ruben dem Ausgange zu und fliegt mehr, als er geht, nach dem Holzstaken, den der Herr Direktor jetzt öffnet. — Aber, was ist denn das? Der Herr Direktor entnimmt dem „Stalle“ eine Cigarrenkiste, und darin sibt, ohne ein einziges Mal zu grunzen, ein — allerdings lebendes — Meerschweinchen. Den Dialog, der sich nun zwischen dem Glückskind und dem Direktor abspielte, wollen wir verschweigen. Als aber mittlerweile der Ruben mit dem Strick anlangte, den er vor Freude in der Luft schwenkte, da verstand der Direktor diese Gebärde falsch und ergriff die Flucht. — Ein Moralist erklärte jüngst die Schauspielereiner für die vollkommensten Frauen. Als man eine Begründung forderte, antwortete er: „Die Schauspielereiner spielen Comödie ... aber man weiß es wenigstens.“

Todesfall eines Theilhabers und Neu-Uebernahme veranlassen uns zu einem Wirklichen Ausverkauf für Weihnachtsgeschenke in Damenkleiderstoffen f. Winter, Herbst, Frühjahr u. Sommer, und offeriren beispielsweise: 6 Meter soliden Winterstoff zum Kleid f. M. 1.80 Pf. 6 Meter soliden Santiagostoff zum Kleid f. M. 2.10 Pf. 6 Meter solid. Negligé u. Velourstoff zum Kleid f. M. 2.70 Pf. 6 Meter solides Halbttuch zum Kleid f. M. 2.85 Pf. sowie neueste Eingänge der modernsten Kleider- u. Blusenstoffe für den Winter versenden in einzelnen Metern bei Aufträgen von 20 Mark an franco Oettinger & Co., Frankfurt a. M., Versandthaus. Stoff zum ganzen Herrenanzug . . . f. M. 3.75 Stoff zum ganzen Cheviotanzug . . . f. M. 5.85 mit 10 Prozent extra Rabatt.



Für die bevorstehenden
Weihnachtsfeiertage
 hält sich die
**Delicatess-, Colonialwaaren- und
 Wein-Handlung**
Benno Damus Nchf.
 ELBING
 dem verehrten Publikum angelegentlichst empfohlen.
 Die von mir gelieferten Waaren sind bekannter Weise
 nur **prima Qualität** und die Preise zeitgemäss billig.
 Specialpreislisten sende auf Wunsch gratis und franco.

Magazin für Braut-Ausstattungen.

Aufträge
 v. Mk. 10 postfrei.

C. Naethler,

Muster sendungen
 umgehend.

ELBING, Alter Markt 48.

Zum Weihnachtsfeste

empfehle eine große Auswahl

passender Fest-Geschenke zu billigen Preisen.

Herrenwäsche:

Oberhemden, Nachthemden, Kragen, Manschetten, Cravatten, Hosenträger und Manschettenknöpfe. Farbige u. weiße Serviteurs.

Damenwäsche:

Damenhemden, Beinkleider, Nachthemden, Jacken, Reform-Beinkleider, weiße Unterwäsche, Jupons, Wirtschaftsschürzen, Tändelschürzen, seidene und wollene Schürzen.

Grosse Auswahl

eleganter Damen-Kragen und -Manschetten, Mädchen-, Knaben- u. Erstlings-Wäsche.

Enorm billig

verkaufe eine große Parthie guter

fehlerfreier, reinleinerer **Taschentücher** i. weiß u. m. bunt Borde.
Damen-Hohlsaumtücher in Batist und Seide.

Grosse Auswahl

Tisch- und Thee-Gedecke

für 6-18 Personen.

Einzelne **Tischtücher** und **Servietten.**

Handtücher in Damast, Drell und Gerstenkorn.

Bestellungen auf Wäsche nach Maas oder Angabe bitte mir baldigst zugehen zu lassen, um den Wünschen des geehrten Publikums rechtzeitig genügen zu können.

Tricotagen für Damen und Herren.

Corsets und Corsettschoner.

Gestickte Tischläufer. Parade-Handtücher und Küchen-Ueberhandtücher.

Th. Jacoby, Fischerstr. 24.

Ca. 3000 Meter Gardinen.

Spitzen-, Relief-, Band- u. Salon-Gardinen, ca. 140-160 cm breit, Meter 72 Pf. 88 Pf., 98 Pf.

Vorzügliche Tüll- u. Relief-Gardinen, ca. 128-135 cm breit, Meter 48 Pf., 58 Pf., 68 Pf.

Zwirn- und Tüll-Gardinen in neuesten Mustern, ca. 128 cm breit, 2 x Bandfassung, Mtr. 26 Pf. 32 Pf. 37 Pf.

Zwirn-Gardinen mit Bandfassung
 Meter von 18 Pf. an.

1 Posten einzelner Tischdecken

in Peluche, Tuch, Gobelin-Jacquard u. Rips für 4.75, 5.75, 6.75, 8.75-15 Mark.

Rips- und Jacquard-Tischdecken ca. 140 cm breit, mit Schnur u. Quaste, für 1.78, 2.95 Mark.

Woll-Portièren, einfarbig mit Kante und gestreift, Meter 39 Pf., 78 Pf., 88 Pf.

Manila-Portièren mit Franze, Meter nur 23 Pf.

Ca. 2500 Meter Handtücher,

grau u. bunt durchwirkt und weiß Jacquard-Tamasse ca. 1 Elle breit, Meter 16 Pf., 28 1/2 Pf., 32 1/2 Pf.

In einigen Tagen: Preiscurant f. Weihnachtsroben!

Zur Winter-Saison

empfehle mein

Grosses Pelzwaaren-Lager.

Herren-Pelzfutter, Damen-Pelzfutter, Herren-Pelzkragen, Pelz-Mützen, Kutscher-Garnituren, Schlittendecken, **Muffen und Kragen, Baretts** von den billigsten bis zu den feinsten, fleissam garnirt.

Winter-Mützen und -Hüte.

Jede Umarbeitung und Anfertigung wird sauber und billig ausgeführt.

Franz Gehrman Ww.,

14. Fischerstraße 14.

Trauringe,

in eigener Werkstätte gefertigt, halte stets in allen Weiten vorräthig.

Neuarbeiten, Reparaturen, Gravirungen sauber und billigst!

Altes Gold und Silber

nehme zum höchsten realen Werth in Zahlung.

Em I Hoepner,

Juwelier und vereidigter Gerichtstaxator,

Friedrich Wilhelmplatz 5.

Altrenommirtes Geschäft, gegründet 1863.



Für Tischler!

Leime in großer Auswahl, Schellack Ia, blond u. orange, Sandpapier, Feuersteinpapier, Flintsteinpapier in großen und kleinen Bogen, Bimstein, leichte u. große Stücke, Wiener Bimstein, Catechu in Blöcken und in Tafeln, Mahagonibraun, Sali, Politurspiritus, Leinöl, bester Qualität, Gamb. Mattine, Antic- u. Nupbaumbeize von Paul Horn, Nachpolitur von Dr. Saueremann, billigst.

(Wiederverkäufern möglichsten Rabatt)
J. Stasz jun., Elbing,
 Königsbergerstr. 84 u. Wasserstr. 44.
 Specialität: **Streichfertige Cellarben.**

Zu Weihnachtsgeschenken

empfehle in großer Auswahl

Operngläser, Reise-Perspective, Barometer, Thermometer, Dampfmaschinen, Dampfschiffe, Stereoskop-Apparate und Bilder, Brillen und Vincenez in allen Fassungen zu herabgesetzten Preisen.

F. W. Nöthe,

Optiker und Mechaniker,
 Kurze Heil. Geiststraße 31.

Adolf Kapischke, Osterode Ostpr.,
 Technisches Geschäft für
Erdbohrungen, Brunnenbauten, Wasserleitungen.
 Beste Referenzen.

Regenschirme

für Damen, Herren und Kinder

von 80 Pf. bis 20,00 Mk.

in größter Auswahl zu billigsten Preisen.

Herren-Hüte.

Spazierstöcke, Portemonnaies, Cigarrentaschen, Photographie-Albuns.

Herren-Wäsche.

Chemisets, Kragen, Manschetten, Cravatten, Handschuhe empfiehlt in großer Auswahl zu billigsten Preisen

Reinhold Albrecht,

28. Fischerstraße 28.

Schirme werden sauber und billig reparirt.
 Schirme werden neu bezogen.

M. R. Raddies

33. Fischerstrasse 33.

Erstes und grösstes Special- und Fabrik-Geschäft

der

Tricotagen-,
Strumpf-
und Strickwaaren-
Branche

der Provinzen Ost- und Westpreussen

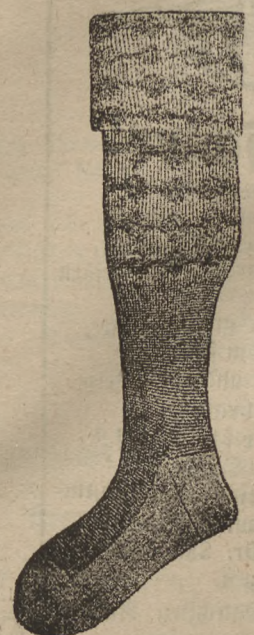
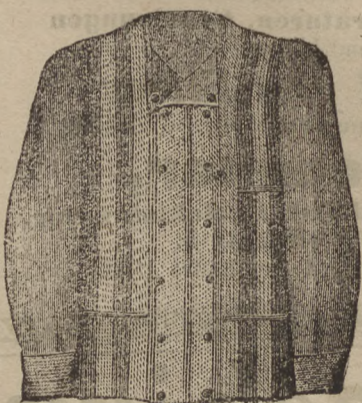
empfiehlt ihre reellen und preiswerthen, nur von bestem Material selbst-
gefertigten, auf verschiedenen Ausstellungen preisgekrönten, eigenen Fabrikate
bei dem jetzt bevorstehenden

Winter-Bedarf

dem geehrten Publikum Elbing's und Umgegend zur geneigten Beachtung.

M. R. Raddies

Fischerstrasse 33.



Altpreussische Zeitung

Elbinger

Tageblatt.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger“) erscheint wochentlich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 M., mit Botenlohn 1,90 M., bei allen Postanstalten 2 M.

Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle auswärtigen Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.



Inserate 15 M., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 M. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 M. pro Zeile, Betagsreclamar 10 M. Expedition Spieringstraße 13.

Verantwortlich für den gesammten Inhalt:

Rudolf Stein in Elbing.

Eigentum, Druck und Verlag von S. Gaark in Elbing.
(Zuh.: Frau Martha Gaark.)

Nr. 283.

Elbing, Sonnabend, den 3. Dezember 1898.

50. Jahrgang.

Telegramme.

Berlin, 2. Dezember. Der Kaiser empfing gestern Nachmittag den österreichisch-ungarischen Botschafter von Szöeghény, um aus dessen Hand die goldene Regierungsjubiläumsmédaille entgegenzunehmen.

Nachen, 2. Dezember. Eine von einem Brande zurückkehrende spanische und mit Wagnschaften der hiesigen Feuerwehrl besetzte Schiebeleiter stieß heute mit einem elektrischen Kleinbahnwagen zusammen. Dabei wurden ein Oberfeuerwehrmann und ein Feuerwehrmann schwer verletzt, sowie die Leiter demoliert. Der Kleinbahnwagen wurde nur leicht beschädigt. Der einzige Insasse blieb unverletzt.

Mannheim, 2. Dezember. Vom Schwarzwald werden bedeutende Schneefälle gemeldet. Der Schnee soll dort bereits fußhoch liegen.

Hamburg, 2. Dezember. Unter Führung des Forschungsreisenden Dr. Meyer ging heute zum Zweck geologischer und anthropologischer Forschungen eine naturwissenschaftliche Expedition nach Südbrasilien und Argentinien ab. Die Expedition, an welcher 30 Herren teilnehmen, führt einen eigenen Arzt mit und ist auf zwei Jahre berechnet.

Breslau, 2. Dezember. Die „Schlesische Ztg.“ meldet: Die Vorsitzenden der schlesischen Handelskammer berufen für den 21. Januar n. J. eine Zusammenkunft sämtlicher Vertreter der Handelskammern des östlichen Deutschlands zusammen, um auf derselben über die Bildung einer freien Ver-

einigung als Vertretung der gemeinsamen Handelsinteressen zu verhandeln.

Wien, 2. Dezember. Zur Vorfeier des heutigen Regierungsjubiläum des Kaisers veranstalteten gestern Abend die Veteranen und Feuerwehrlvereine einen imposanten Lampion-Zackelzug, welcher die ganze Ringstraße durchzog. Ein zahlreiches Publikum begleitete den Zug. Ferner fand am Abend ein Zapfenstreich sämtlicher Regiments-Musikcapellen statt, welche mit klingendem Spiel die Straßen durchzogen. Die Musikcapelle begleitete ebenfalls eine große Menschenmenge, welche fortwährend in begeisterte Hochrufe auf den Kaiser ausbrach.

Wien, 2. Dezember. Mit dröhnendem Kanonendonner begann der heutige Festtag. Die Stadt ist geschmückt und geflaggt. Überall sieht man die schwarz-gelben oder rot-weißen Jubiläumsmédailles. Heute Morgen wurde in der Garnisonkirche ein Gottesdienst abgehalten, an welchem sämtliche Erzherzöge teilnahmen. Nach demselben wurden an die Soldaten Jubiläum- und Erinnerungsmédailles vertheilt. Die Universität und sämtliche Schulen hielten feierliche Feste. Aus den Provinzen laufen ähnliche Nachrichten ein.

Wien, 1. Dezember. Die „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen Armeebefehl, in welchem der Kaiser dankt für ihre ihm jeder Zeit bewiesene Treue und die Hoffnung ausdrückt, daß auch weiterhin Gott den Thron und das Vaterland beschützen möge. Fast sämtlichen Offizieren sind Auszeichnungen erteilt worden. Für Ungarn und

die Kronländer ist eine weitgehende Amnestie erlassen worden. In der Presse wird ohne Unterschied der Parteien der Kaiser als Schöpfer und Hüter des europäischen Weltfriedens, als ein in der Erfüllung seiner Pflichten aufgebender Monarch bezeichnet. Die größte und erhabenste seiner Thaten sei sein unentwegtes Eintreten für den Weltfrieden.

Wien, 2. Dezember. Wie das Correspondenzbureau aus Canea meldet, hielten die Zursjüngenten von Anotiri und Halepa heute Vormittag einen feierlichen Einzug in die Stadt, um die Waffen abzuliefern. Die Bevölkerung bereitete den Zursjüngenten lebhaftere Ovationen. Die Admirale und Consuln waren bei dem Einzuge anwesend.

Paris, 2. Dezember. Nach den Meldungen hiesiger Blätter hat der Kriegsminister Freycinet dem Präsidenten der Diskonarkammer am Kassationshofe mitgeteilt, daß das geheime Dossier nur unter strengster Geheimhaltung dem Kassationshofe übergeben werden könne. Besonders Frau Dreyfus dürfe nichts von dem Inhalte erfahren. Der „Matin“ behauptet, sämtliche bisher nicht ausgelieferte geheime Schriftstücke haben nichts mit der Dreyfusache zu thun. Ihre Veröffentlichung sei in politischer Hinsicht nicht ungefährlich.

Madrid, 2. Dezember. Ein Theil des Ayl St. Bernhardino stürzte ein; 4 Personen blühten unter den Trümmern ihr Leben ein.

London, 2. Dezember. Die „Times“ meldet aus Philadelphia, daß die Beziehungen zwischen Spanien und Amerika jetzt durchaus freundschaftliche seien.

Briefkasten.

M. M. Sie haben die Wohnung in diesem Falle nur nach Kündigung zu räumen. Miethsanträge sind erforderlich; falls kein solcher vorhanden ist, muß immerhin die Wohnung ein Vierteljahr vorher gekündigt werden.

G. K. Als Zwangskassenmitglied können Sie nicht zwei Ortskrankenkassen angehören, dagegen können Sie Mitglied einer freien Hilfskasse werden, wenn Sie auch schon einer Ortskrankenkasse angehören.

F. A. Darüber können wir keine Auskunft geben. Wir können doch unmöglich von jedem Künstler wissen, ob er verheiratet ist.

M. N. Sie sind dazu verpflichtet. Verjährung tritt nach 4 Jahren ein.

S. in F. Derartig verspätete Nachrichten können keine Aufnahme mehr finden.

Speziell für die Damen

Durch Zusatz von wirkungsvollen Ingredienzien, wie sie uns von ersten medizinischen Autoritäten neuerdings an die Hand gegeben worden sind, ist die Doering's Seife mit der Eule, bekannt unter der Devise: „Die beste der Welt“, abermals verbessert und durch diese Verbesserung in ihrem Anflusse auf die Erhaltung der Schönheit der Haut wesentlich erhöht worden, so daß sich keine Seife zur Toilette mehr eignen dürfte als die in ihrer Art unübertreffliche Doering's Seife mit der Eule. Wir eruchen alle Damen, Mütter, wie Jedermann, dem die Pflege der Haut ernst ist, um erneute Versuche. Der Preis ist nicht erhöht worden, für 40 Pfg. überall erhältlich.

Bedeutende Preisermässigung

habe ich bis zum Weihnachtsteste in allen meinen Artikeln eintreten lassen und bietet sich somit Gelegenheit, praktische Weihnachtsgeschenke in nur guten Fabrikaten wesentlich unter Preis einzukaufen.

Schlafröcke in allen Größen und Qualitäten mit Tuch, Plüsch- und Sammetbesatz	von Mk. 9,- an.
Hohenzollernmäntel in grau, schwarz und blau	von „ 36,- an.
Ulster — Regenröcke	
Winter-Paletots nach Maß	von „ 36,- an.
Anzüge nach Maß	von „ 30,- an.
Beinkleider nach Maß	von „ 8,- an.
Joppen für Jagd, Wirtschaft u. Comptoir, warm gefüttert	von „ 9,- an.
Seidene, wollene und Piqué-Westen	von „ 3,50 an.

Geh- und Reise-Pelze,
echt russische Schlitten-Decken,
der ungünstigen Witterung wegen bedeutend unter Preis.

Fahr- u. Diener-Röcke, Bock-Röcke,
Kutscher- und Diener-Paletots mit scharfer Pelzlinie.
Reizende Pudeln in allen Stellungen.

Einen grossen Posten Stoffreste

in kleinen Massen, zu einzelnen Beinkleidern, Jaquettes, Paletots und Anzügen passend, hatte ich Gelegenheit, außerordentlich billig einzukaufen und gebe solche ein Drittel unter regulärem Werth ab.

Die Anfertigung von Garderoben geschieht unter bewährter Leitung in kürzester Zeit.

Auswahlsendungen
umgehend und franco.

Simon Zweig, Elbing

Schmiedestraße 18.

Kirchliche Anzeigen.

Am 2. Advent-Sonntag.
St. Nicolai-Pfarrkirche.
 Vorm. 9³/₄ Uhr: Herr Kaplan Spohn.
Evangelische Haupt-Kirche zu St. Marien.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Bergan.
 Vorm. 9³/₄ Uhr: Beichte.
 Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Festgottesdienst anlässlich des Stiftungsfestes des Evangelischen Arbeitervereins.
 Mittwoch, den 7. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Bunn.
Heil. Geist-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Weber.
Neustädt. ev. Pfarrkirche zu Heil. Drei-Königen.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Droese.
 Vorm. 9³/₄ Uhr: Beichte.
 Vorm. 11³/₄ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pfarrer Kahn.
 Mittwoch, den 7. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Droese.
St. Annenkirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Pfarrer Seltz.
 Vorm. 9³/₄ Uhr: Beichte.
 Vorm. 11³/₄ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 2 Uhr: Herr Pfarrer Mallette.
Missionsgottesdienst.
 Nachm. 3 Uhr: Jungfrauenverein.
 Nachm. 5 Uhr: Versammlung der confirmirten Jünglinge bei Herrn Pfarrer Mallette.
 Abends 7 Uhr: Taubstummen-Gottesdienst.
 Mittwoch, den 7. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Pfarrer Mallette.
Heil. Leichnam-Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Superintendent Schiefferdecker.
 Vorm. 9³/₄ Uhr: Beichte.
 Vorm. 11³/₄ Uhr: Kindergottesdienst.
 Nachm. 5 Uhr: Herr Pred. Zimmermann.
 Mittwoch, den 7. d. M., Abends 5 Uhr: **Advents-Abendgottesdienst.** Herr Superintendent Schiefferdecker.
St. Paulus-Kirche.
 Vorm. 9¹/₂ Uhr: Herr Prediger Knopf.
 Vorm. 11¹/₄ Uhr: Beichte und Abendmahl.
 Nachm. 3 Uhr: Kindergottesdienst.
 Donnerstag, den 8. Dezember, Abends 5 Uhr: **Advents-Gottesdienst.**
Reformirte Kirche.
 Vorm. 10 Uhr: Herr Prediger Dr. Mahwald.
 Vorm. 11¹/₂ Uhr: Kindergottesdienst.
Mennoniten-Gemeinde.
 Kein Gottesdienst.
Evangelischer Gottesdienst der Baptisten-Gemeinde.
 Vormittags 9¹/₂, Nachmittags 4¹/₂ Uhr: Herr Prediger Mehring.
 Jünglings-Verein Nachm. 3-4 Uhr.
 Donnerstag, Abends 8 Uhr: Predigt, Herr Prediger Mehring.
 In Wolfsdorf Niederung: Vorm. 9 Uhr Nachmittags 2 Uhr: Andacht.

Elbinger Standesamt.
 Vom 2. Dezember 1898.
Geburten: Schlosser Hermann Domke L. — Arbeiter Friedrich Wirth L. — Feilenhauer Hermann Tröder L. — Fabrikarbeiter Gottfried Müller S. — Schlosser Wilhelm Lenz L. — Fabrikarbeiter Heinrich Madrau L.
Angebote: Schuhmacher Josef Grabowski = Elbing mit Anna Elise Schwarz = Liebenmühl. — Gasarbeiter Friedrich Hoffmann = Dortmund mit Marie Fibrowius-Dortmund.
Sterbefälle: Schlosser Otto Joniszus S. 9 M. — Schuhmacher Adolf Poser L. 8 M. — Schifferfrau Charlotte Gering geb. Anfang aus Danzig 78 J. — Arb. August Goldbach S. 4 M.

Stad-Theater.
 Sonnabend, den 3. Dezember 1898:
Bei halben Kassenpreisen!
Das grobe Hemd.
 Lustspiel in 4 Akten von C. Karlweiss.
 Sonntag, den 4. Dezember 1898:
Große Possenrevue!
Die drei Grazien.
 Vorverkauf 10—1 und 3—4 Uhr.
 Kasseneröffnung 7 Uhr, Anfang 7¹/₂ Uhr.

Haararbeiten
 Perrücken, Scheitel Toupets, Stirnfrisuren, Armringe, Schnüre, Brochen, Ringflechten, Puppenperrücken etc.
 werden zur billigsten Preisberechnung angefertigt.
 Köpfe verläufe von 1 Mk. ab.
August Gross,
 Wassertrasse 85.

Liederhain.
 Sonnabend, den 3. Dezember er.,
 Abends 8¹/₂ Uhr:
Herren-Abend
 im Gewerbevereinshaus, Spieringstrasse 10.
 Jedes aktive und passive Mitglied erhält eine Karte zur Einführung eines Gastes bei Herrn **J. G. Jetzloff,** Fischerstraße.
Der Vorstand.

Bekanntmachung.
 Die Abfuhr des Straßenechtrichts etc. wird im Termin am
Montag, den 5. Dezember er.,
 Vormittags 10 Uhr,
 im Rathhaus, Zimmer 25, auf die Dauer von 3 Jahren vom **1. April 1899** ab mindestensfordernd ausgeschrieben werden.
 Die Bedingungen sind im Bureau III einzusehen.
 Elbing, den 1. Dezember 1898.
Der Magistrat.

Bilder
 jeder Art werden sauber und billig eingerahmt bei
A. Birkholz,
 Kettenbrunnenstraße 5.

Harzer
Kanarien = Vögel,
 prima Sänger, in großer Auswahl auf kurze Zeit hier eingetroffen und werden zu billigen Preisen verkauft.
Schneider's Hotel,
 Heilige Geistsstraße Nr. 37,
 F. Westkämper.

Weizenmehle,
 nur aus ersten Mühlen bezogen, empfehle als: Kaiseranzugmehl, Weizenmehl 000, Weizenmehl 00, Weizenmehl 0/1.
 Als feines Backmehl offerirt Marke
Diamant-Mehl,
 dieses auch in Originalbeuteln zu 5 und 10 Pfd. Inhalt mit Preisauflschlag.

George Grunau,
 Schmiedestraße 14,
 „Im Gänschen“.
 Ganz vorzüglich kochende
graue Erbsen } per Liter
Kapuziner Erbsen } 25 J.
weisse Bohnen }
weisse Erbsen p. Str. 22 J.
 gesch. „ p. Pfd. 20 J, 5 Pfd. 90 J.
Sauerkohl per Pfd. 5 Pfg., sowie sämtliche anderen Colonial-Waaren in bester Qualität zu billigen Preisen bei

Eugen Lotto,
 Johannisstraße.
Obit-Anzeige.
Gute Tafel- u. Kochäpfel à Liter 10, 15 bis 20 Pf. Scheffel 4 bis 8 Mark. **Almeria-Weintrauben, Citronen u. Apfelsinen, Bäckobst u. Backpflaumen** empfiehlt billigst
C. Lange, Fischerstr. 5.

Eier
 sind wieder frische Sendung eingetroffen, pro Mandel 1,10.
H. Marschall, Georgendamm.
Schmerzloses Zahnziehen, Nerventäden, Plombiren etc. bei **H. Olschewski, Alter Markt Nr. 9.**
Rath und sichere Hilfe für nasse u. trockene Flechten sowie **Varikösten** bei **H. Olschewski, Alter Markt Nr. 9.**

Darlehen
 von Mk. 200 an erhalten sichere Leute discret bei sofortiger Erledigung durch
Er. Grimm,
 Wiesbaden.
 Retourmarke beifügen.
Achtung!!!
Gute Clavier-Musik stellt **Gustav Gehrman,** Große Hommelstraße Nr. 15. Unterrichts, auch Schülern, wird auf allen Instrumenten erteilt.

Reparaturwerkstätte mit Kraftbetrieb.
Erste
 Die **99er Modelle** der
OPEL-Räder
 sind eingetroffen und weisen wieder sehr practische Neuerungen und Verbesserungen auf.
Vernickeln **am Platze.**
Verkupfern
 von Gegenständen jeder Art.
General-Vertreter:
Paul Rudolph Nachf.-Elbing
 für:
 Tolkemit, Tiegenhof, Neuteich, Marienburg, Stuhm, Marienwerder, Garnsee, Lessen, Strasburg, Lautenburg, Löbau, Dtsch. Eylau, Bischofswerder, Freystadt, Rosenberg, Riesenburg.

Weihnachts-Ausverkauf.
 Als passende Weihnachts-Geschenke empfehle in größter Auswahl zu billigsten Preisen:
Teppiche, Vorlagen, Angorafelle, Pelzvorlagen, Fustaschen, Läuferstoffe, Tisch-, Reise-, Bade- und Schlaf-Decken.
Herren-Bekleidungsartikel.
 Oberhemden, Chemisets, Serviteurs, Kragen, Manschetten, Tricotagen, Socken, Jagdwesten, Hosenträger, Handschuhe, Cravatten, Kragenschoner, Cachenez, Taschentücher, Kragen, Manschetten- und Chemisett-Knöpfe, Cravatten-Nadeln.
 Hüte, Cylinder, Chapeaux-Glaque, Wirthschafts-, Jagd- und Reise-Mützen, Schlafröcke, Regenröcke, Wirthschaftsjoppen, Hohenzollern-Mäntel, Livré-Röcke.
Hermann Janzen,
 vorm. **Hugo Alex. Mrozek,**
Friedrich Wilhelm-Platz 5.

Zum Weihnachtsfeste
 empfehle meine im Preise bedeutend herabgesetzten **garnirten und ungarirten Damenhüte** vom elegantesten bis einfachsten Genre.
Neuheiten in **Pelzbaretts, Damen- und Kinder-Capotten,** ferner eine entsprechende Auswahl in **Schleifen, Rüschen, Schleiern und Shawls** in Seide und Wolle.
 Anfertigung geschmackvoller Putzarbeit zu billigen Preisen.
Elise Döffert, Heil. Geistsstr. 20.

E. Risse,
ELBING,
 Neustädt. Wallstr. 13.
 Photograph. Atelier I. Ranges.
 Auf Wunsch ¹/₂ Dtzd. Visites **3 Mark.**
 Bei uns beschäftigt gewesene

Cigarrenmacherinnen,
 welche Familienverhältnisse halber nicht in der Fabrik arbeiten können, erhalten **Gausarbeit.**
Loeser & Wolff.
 Junge Leute finden gutes Logis **Friedr. Wilhelmplatz 11/12.**
 Der heutigen Stadt-anlage der „Altpreuß. Zeitung“ liegt ein Prospect der Firma **R. Frankenstein** bei, auf welchen wir unsere geehrten Leser hiermit aufmerksam machen.

Gold-, Politur-, Antik-, Barock- u. Luxus-Leisten
 sowie fertige Rahmen empfiehlt billigst
A. Birkholz, Elbing,
 Kettenbrunnenstrasse 5.